



Jazzfestival unerhört!  
Zürich Winterthur Uster

23. Nov.–1. Dez. 2019

9 Tage 12 Spielstätten 28 Konzerte

[www.unerhoert.ch](http://www.unerhoert.ch)



## Willkommen zum unerhört! 2019

Das unerhört! 2019 blickt reich an Tradition in die Zukunft, präsentiert lebende Legenden wie auch junge Positionen aus der weiten stilistischen Bandbreite des heutigen Jazz. Offen für neue musikalische Tendenzen halten wir an der integrativen Logik der Inklusion fest und warten mit einem kontrastreichen Programm voller kreativer Grenzgänge auf. Freuen wir uns auf die von Michael Formanek in diesem Programmheft formulierte verheissungsvolle Ankündigung, dass «<<Jazz> als Praxis, als Ansatz zum Musizieren und als Mittel zur Förderung der musikalischen Kreativität 2019 auf vielfältige Weise lebendig und in guter Verfassung ist». Tauchen Sie mit uns in die musikalische Vielfalt ein, in die Vertonung der Aktualität, wo die die Musik rahmenden politischen und gesellschaftlichen Fragestellungen mitgedacht werden.

Dem zentralen Spirit der Vernetzung des unerhört! folgend, verstärken wir die regionale Verankerung und begrüßen den Jazzclub Uster, Swissjazzorama und Pam! als neue Partner in Uster, wo wir dieses Jahr das Festival eröffnen.

Lassen Sie uns gemeinsam ein neuntägiges Jazzfest feiern! Auf dass uns alle die Lebendigkeit der Musik packt und wir – in Anlehnung an die Worte von Melinda Nadj Abonji im hier zu lesenden Interview – <das klopfende Herz, das spürbar neben mir stand> wahrnehmen.

Zur Einstimmung auf ein abwechslungsreiches Festival bieten wir Ihnen dieses umfangreiche Programmheft an mit Essays, Interviews und persönlichen Kommentaren und wünschen Ihnen, liebes Publikum, unvergessliche Musikerlebnisse!

Ihr unerhört!-Team

Samstag, 23. November, 20.00 Uhr: Jazzclub Uster

## Florian Kolb & Norbert Möslang

**Florian Kolb:** Bass, Violine · **Norbert Möslang:** Cracked Everyday-Electronics

Norbert Möslang ist ein vielseitig begabter Künstler, bei dem sich bildende und klingende Aspekte seiner Tätigkeit immer wieder und ganz überraschend zu befruchten und zu ergänzen scheinen. Als Improvisator auf verschiedenen Blasinstrumenten prägte er seit Anfang der Siebzigerjahre, vor allem im legendären Duo Möslang–Guhl, die Schweizer Musikszene massgeblich mit. Geradezu bahnbrechend zeigte sich deren Einsatz von elektronischen Klängen, die Möslang heute meistens als «cracked everyday-electronics», «geknackte Elektronik aus unserem Alltag», bezeichnet und die mittlerweile den Schwerpunkt seiner musikalischen Präsenz ausmachen. Für die Musik zu Peter Liechtis Film «The Sounds of Insects» erhielt er 2010 den Schweizer Filmpreis. Mit Florian Kolb hat der Altmeister einen wahrhaftigen «Jungspund» an seiner Seite, dessen Interessen allerdings nicht weniger breit gefächert sind: Von kompromissloser Noise Music bis zu klassisch-barocken Klängen – überall ist der Perkussionist und Bassist zu Hause und bestens etabliert, und sollten Sie irgendwann einmal gar eine echt schräge Klezmer-Band suchen, rufen Sie ihn an: Er sitzt auch bei Cheibe Balagan am Schlagzeug.

Apéro zur Festivaleröffnung: 19.00 Uhr



Samstag, 23. November, 21.00 Uhr: Jazzclub Uster

## Martina Berther Solo

**Martina Berther:** E-Bass

Die E-Bassistin Martina Berther hat sich in den vergangenen Jahren in einem undogmatischen Kraftfeld experimenteller Musik einen hervorragenden Ruf erspielt. Ihr konsequent eingeschlagener Weg des Musizierens ohne Scheuklappen führt sie in musikalische Gefilde, in denen der Klassifizierungsteufel seine Lücke lässt. Egal ob Jazz, Experimental, Alternative Pop, Improvisation, Noise – mit ihrer musikalischen Weitsicht, ihrem Einfühlungsvermögen in den jeweiligen Soundkosmos und einem souveränen Gestaltungswillen verkörpert sie als gefragte Sidewoman das Rückgrat vieler Formationen, deren Klangspektrum unterschiedlicher kaum sein könnte: von der den Zauber der Gelassenheit atmenden Musik der Jazzband Weird Beard bis zum generationenübergreifenden Power-Duo Ester Poly mit Béatrice Graf, das mit punkiger Energie kraftvoll, roh und laut nicht vor sozialkritischen Aussagen zurückschreckt. Vielseitigkeit ist Trumpf im musikalischen Leben von Martina Berther. Unter dem Pseudonym Frida Stroom verfolgt sie ihre eigenen Soundexperimente, wobei sie ihr Instrument mit Bogen, Steinen, Loops und Effekten bearbeitet, um wuchtige, sphärische und vielschichtige Klanglandschaften zu generieren. Mit Stroom gegen den Strom!



Samstag, 23. November, 22.00 Uhr: Jazzclub Uster

## The Bad Plus

**Orrin Evans:** Piano • **Reid Anderson:** Bass • **Dave King:** Drums

The Bad Plus gilt als Wegbereiter für alle amerikanischen Jazztrios, die mit Pop und Rock auf unbekümmerte und quere Weise flirten. Von der Kritik als eine der besten Live-Bands gefeiert, hat das unerhört! dieses Jahr nicht nur das Vergnügen, dieses ikonische Trio zu präsentieren, sondern bringt auch sechs Tage später am Freitag in der Roten Fabrik zwei Drittel davon zusammen mit dem Überflieger Craig Taborn im neuen Projekt Golden Valley Is Now auf die Bühne: zwei von der Besetzung her ähnliche Trios mit völlig unterschiedlichen musikalischen Prämissen. Eine musikalische Gegenüberstellung, die nur ein Festival leisten kann!

In den ersten Jahren seines mittlerweile 19-jährigen Bestehens erreichte das von der Besetzung her klassische Jazztrio (Piano, Bass, Drums) mit eigenwilligen Coverversionen Kultstatus: Immergrünes von Nirvana und Blondie, so schön Beiseitiges wie Black Sabbath und Aphex Twin werden gleich lustvoll und rabiat wie Klassisches von Strawinsky und György Ligeti nicht einfach «jazzifiziert», sondern in den Worten der Band «badplusifiziert». Und das steht für extravagante Interpretationen. Diese Vielseitigkeit und ein starkes Bewusstsein für einen Gruppensound markieren den Pionierweg, den diese umtriebige Working Band eingeschlagen hat. The Bad Plus ist ein stilbildendes Trio, das spielerisch Pop-Sensibilität mit dem starken Impetus der Improvisation vereint. Mittlerweile bestimmen Eigenkompositionen das Programm dieses hierarchiefreien Kollektivs, das seit Anfang 2018 aus den Gründungsmitgliedern Reid Anderson und Dave King sowie dem Pianisten Orrin Evans besteht, der in die Fussstapfen von Ethan Iverson tritt. Ein neues Kapitel und viel frischer Wind für dieses Trio, das an seinen Konzerten für Begeisterungstürme sorgt.



Sonntag, 24. November, 17.00 Uhr: Schlosserei Nenniger

## Jim Black – Ludwig Wandering – Luca Aaron

**Jim Black:** Drums, Electronics • **Ludwig Wandering:** Drums, Electronics • **Luca Aaron:** Guitar, Laptop

Als Motto dieses Abends in der Schlosserei Nenniger wäre wohl «Nachbarn» am treffendsten. Einerseits weil das Trio Heinz Herbert in unmittelbarer Nachbarschaft zur Schlosserei Nenniger seinen Übungsraum hat, andererseits weil der mittlerweile in Berlin heimische Jim Black am heutigen Abend ein Projekt mit zwei jungen wilden Nachbarn aus der deutschen Metropole präsentiert: den zurzeit mit «absolut unerhörten Ideen experimentierenden» (Wolf Kampmann) Schlagzeuger und Elektroniker Ludwig Wandering sowie den Gitarristen Luca Aaron: zwei heisse Eisen aus der jungen Berliner Underground-Szene, die mit vielen frischen Ideen musikalische Virtuosität, Live-Elektronik und Sampling vereinen.

Der mit einem unversiegbaren Experimentiergeist ausgestattete Jim Black ist seit den Neunzigerjahren eine der prägendsten Figuren des progressiven Jazz und kennt die beiden seit Jahren. Er spielte in unterschiedlichen Formationen mit ihnen und schätzt ihren Forschergeist und die Suche nach dem nächsten Level einer elektronischen experimentellen Musik, die Momente freier Improvisation und elektronisches Programming in höchster Qualität vereint. Zwei Drum-Sets, eine elektrische Gitarre und Laptops bestimmen das Set-up, bedient von einem generationenübergreifenden Trio, das ein musikalisch vielfarbiges, rhythmisch und dynamisch hochinteressantes Konzert erwarten lässt.





Sonntag, 24. November, 18.30 Uhr: Schlosserei Nenniger

## Trio Heinz Herbert & Joanna Duda

**Dominic Landolt:** Guitar, Effects · **Ramon Landolt:** Synth, Samples · **Mario Hänni:** Drums, Effects · **Joanna Duda:** Synth, Samples

Es ist höchste Zeit, das Trio Heinz Herbert in unmittelbarer Nachbarschaft ihres Übungs- bzw. Klanglabors zu präsentieren. Sie zum zweiten Mal in Folge am unerhört! zu programmieren steht dabei für das Credo des Festivals, auf Kontinuität und Dynamik zu setzen: Denn heute Abend spielen sie im Vergleich zum letzten Jahr nicht nur in der Originalbesetzung, sondern erarbeiten dafür mit Joanna Duda auch extra ein Spezial-Programm. Joanna Duda ist eine polnische Pianistin und Komponistin, die Jazz, zeitgenössische, experimentelle und viele andere Genres der elektronischen Musik kombiniert. Eine einmalige Gelegenheit, diese Band – von der Mary Halvorson sagt: «It was one of the best concerts I saw all year. Intense, mesmerizing, captivating...» – mit diesem faszinierenden Gast im unvergleichlichen Ambiente der Schlosserei live zu erleben. Willkommen zu einem spacigen Trip durch den musikalischen Weltenraum dieser vier Klangalchimisten. Die selbsternannten «Weltraum-Romantiker» erproben in ihrer überraschungsreichen Tonkunst mit schwebenden Sounds und treibenden Beats Schwerelosigkeit und Weiträumigkeit, vereinen sich in gemeinsamen ambientalen Klangflächen, gehen aber auch in Überlappungen und Interferenzen auf. Ohne Berührungängste, dafür mit wagemutigem Experimentiergeist und grosser Improvisationslust navigieren Dominic und Ramon Landolt und Mario Hänni zusammen mit Joanna Duda ihre elektroakustische Tonkunst durch einen verblüffend formvariablen musikalischen Kosmos, der sich nicht an eine fixe Koordinate binden lässt. Leinen los!



Montag, 25. November, 20.00 Uhr: Theater Rigiblick

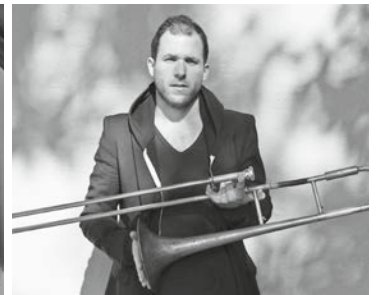
## Melinda Nadj Abonji – Simone Keller – Michael Flury «Mit allen zehn Fingern dem Weltklavier in die Tasten fallen, dass es dröhnt.»

Hommage à Rosa Luxemburg und Galina Ustwolskaja

Melinda Nadj Abonji: Text, Voice · Simone Keller: Piano · Michael Flury: Trombone

Mit Melinda Nadj Abonji und Simone Keller treffen zwei international bekannte Zürcher Künstlerinnen aufeinander, die beide grosse Affinitäten für die Kunst ihres Gegenübers haben. Die Schriftstellerin Melinda Nadj Abonji, die mit ihrem Buch «Tauben fliegen auf» den Schweizer und deutschen Buchpreis erhielt, liebt Musik und ist eine herausragende Sängerin. Die Pianistin Simone Keller interessiert sich für Literatur und war bei den letztjährigen Poetikvorlesungen von Nadj Abonji im Zürcher Literaturhaus im Publikum. Für die Julius-Eastman-Veröffentlichung des Kukuruz Quartetts um Simone Keller schrieb Melinda Nadj Abonji einen literarischen Text.

Das Trio um Melinda Nadj Abonji, Simone Keller und Michael Flury ist eine Kooperation, die sich für das unerhört!-Festival 2019 zusammengefunden hat. Im Mittelpunkt dieser Zusammenarbeit stehen Texte von Melinda Nadj Abonji über Rosa Luxemburg (veröffentlicht in «Die Republik»), die brillante Intellektuelle und Vertreterin der deutschen Arbeiterbewegung, die an der Zürcher Universität studierte und dort als erste Frau zur Dr. oec. promovierte. Diese Texte werden durch die Musik der russischen Komponistin Galina Ustwolskaja ergänzt, erweitert und weitergeführt. Galina Ustwolskaja ist 1919, dem Jahr von Rosa Luxemburgs Ermordung, geboren. Ihre Musik gilt als markant und einzigartig, die eine Vielfalt an scharfen Kontrasten beinhaltet: Die Kompositionen der «Frau mit Hammer» sind gleichzeitig zart und verletzlich. Michael Flury, mit dem Simone Keller bereits eine längere musikalische Arbeit verbindet, bringt mit seinen Posaunenklängen eine weitere Schicht hinzu, umrahmt und verbindet Rosa Luxemburg und Galina Ustwolskaja.



Montag, 25. November, 21.15 Uhr: Theater Rigiblick

## Evan Parker, Matthew Wright Trance Map+

**Evan Parker:** Soprano Saxophone • **Matthew Wright:** Turntable, Live Sampling • **Adam Linson:** Double Bass, Electronics  
**John Coxon:** Turntable, Electronics • **Ashley Wales:** Electronics

Evan Parker ist der Erneuerer des modernen Saxofons, der das Spiel John Coltranes weiterentwickelt und das Instrument mit seiner umwerfenden Technik der Zirkularatmung radikalisiert und verfeinert hat. Am unerhört!-Festival war der Londoner Musiker bereits mit dem Schlippenbach Trio, dem Globe Unity Orchestra, als Solist und als Leiter des Orchesters der Musikhochschule Luzern zu hören.

Über all die Jahre zeigt Evan Parker neben seiner Liebe zum akustischen Spiel eine Faszination für elektronische Erweiterungen. Bekannt sind seine CDs mit seinem Electro-Acoustic Ensemble. In Matthew Wright, dem wesentlich jüngeren, in Norwich geborenen Modern Composer, der mit Turntables und Live-Sampling improvisiert, hat Evan Parker einen kongenialen Partner gefunden. Das Duo Parker-Wright erweitert sich nun zu Trance Map+. Am unerhört! stossen der aus Los Angeles stammende Kontrabassist Adam Linson, der schon im Evan Parker Electro-Acoustic Ensemble dabei war, sowie Ashley Wales und John Coxon an Turntables & Electronics dazu, die einst als Spring Heel Jack mit Parker zusammenspielten. Als Referenz wirkt der britische Komponist und Klangtütler Basil Kirchin (1927–2005), «the father of ambient music».

Zum Live-Mitschnitt von Trance Map+ schreibt der amerikanische Jazzjournalist Bill Shoemaker: «Eine traumartige Aura umgibt diese Aufnahmen.» Die Macht der Träume: «Durch das Silizium der Festplatte gefiltert, klingen Vögel und Insekten oft wie elektronisch erzeugt, und einige der synthetisierten, durch Software entwickelten Klänge klingen wie Vögel und Insekten mit eigenen Flügeln.» Mit gleicher Begeisterung schreibt der deutsche Jazzkritiker Michael Rüsenberg: «Das ist so was von brilliant geschichtet, dass man es sich fast nur als «komponiert», als geplant vorstellen kann», indes die Pariser Zeitschrift «Jazzmagazine» Trance Map+' neue CD mit dem begehrten «Choc» auszeichnet.

Beim Konzert im Theater Rigiblick trifft diese Band auf einen Raum mit grossartiger Akustik!

Kaja Drakšler



Evan Parker, Matthew Wright



Dienstag, 26. November, 18.00 Uhr: Kulturhaus Helferei

## Piano Solo Vera Kappeler

Vera Kappeler: Piano

Wir waren überaus stolz, als wir im Jahr 2011 den Rahmen schaffen durften, in dem Vera Kappeler der SUIISA-Musikpreis verliehen wurde. Die ausgesprochen eigenständige Pianistin und Musikerin, die es immer wieder vermag, Publikum und Kritik mit unerwarteten Wendungen ihrer Karriere zu überraschen und zu überzeugen, wird dieses Jahr erstmals mit einem Solo-Konzert am unerhört!-Festival in Erscheinung treten. Wann und wo immer sie sich ans Piano setzt – die spezielle Aufmerksamkeit von MusikerInnen und Publikum ist ihr gewiss: Vom klassischen Piano-Trio über fast schon pop-artige, songbetonte Projekte, in denen sie auch mal das Harmonium zu Hilfe nimmt, bis hin zum Duo mit dem Schlagzeuger Peter C. Zumthor geht ihr musikalischer Weg eigentlich stetig in Richtung «less is more». Dabei leistet sie sich die Freiheit und Eigenwilligkeit, diese Reduktionen und ihre Klärungen auf immer neue Art und Weise, als Ausdruck einer Raffinesse, zu formulieren, ohne je ins Triviale abzugleiten. Ihre so gewonnene Meisterschaft, immer weitere Bögen zu spannen, könnte wohl kaum adäquater als im intimen Rahmen der Helferei zur Geltung gebracht werden: An einem hervorragenden Flügel und in einzigartiger Akustik!



Dienstag, 26. November, 19.30 Uhr: Museum Rietberg, Park-Villa Rieter

## Michael Formanek Solo

**Michael Formanek:** Bass

Mit seiner umfangreichen künstlerischen Biografie zählt Michael Formanek zu den herausragenden Persönlichkeiten des amerikanischen Jazz: als Komponist, als Bassist in Ensembles und als Solist. Obwohl der Bass oft im Hintergrund wirkt, schreiben immer wieder Bassisten Jazzgeschichte. Michael Formanek gehört hier in eine Reihe mit namhaften Bassisten und Komponisten wie Charles Mingus, Dave Holland, Charlie Haden oder Barry Guy. Einen Hinweis auf seine Kreativität und Vielseitigkeit gibt die Auswahl an MusikerInnen mehrerer Generationen, mit denen er zusammengearbeitet hat. Bereits als Teenager tourte er in den Siebzigerjahren mit dem Schlagzeuger Tony Williams und dem Saxofonisten Joe Henderson. Ab den Achtzigerjahren spielte er lange Zeit mit Stan Getz, Gerry Mulligan, Fred Hersch und Freddie Hubbard. Formanek gehört zu der Generation von Bassisten, die das Spiel befreit und die Rolle des Bassisten neu definiert haben. Seit den Neunzigerjahren leitet er eigene Ensembles in der aktuellen Brooklyn- Avantgarde-Szene, etwa mit dem Saxofonisten Tim Berne, dem Pianisten Craig Taborn und dem Schlagzeuger Gerald Cleaver. Hier ist der Bassist ein wichtiger Anker in der komplexen, ineinandergreifenden Musik des neuen Jazz. Sein 18-köpfiges Ensemble Kolossus integriert einige der eigensinnigsten MusikerInnen der New Yorker Szene. Seine neuesten Bands sind das Elusion Quartett mit Kris Davis, Tony Malaby und Ches Smith sowie sein Very Practical Trio mit Mary Halvorson und Tim Berne. Formanek brilliert mit seinen wunderbaren Kompositionen und dem unverkennbaren eigenen Bass-Sound. Seine bis anhin einzige Solo-Aufnahme «Am I Bothering You» ist ein wunderbares Dokument der aktuellen Bass-Solokunst.

Das Museum Rietberg offeriert den KonzertbesucherInnen den Eintritt in die Ausstellung «Surimono» in der Park-Villa Rieter – bis zum Konzertbeginn geöffnet.



Dienstag, 26. November, 20.15 Uhr: Museum Rietberg, Park-Villa Rieter

## Leïla Martial & Vokalensemble der Hochschule Luzern – Musik

**Leïla Martial:** Voice, Composition · **Ines Vita Amstad, Pascale Etter, Lia Friedli, Mira Hirtler, Luca Koch, Jasmin Lötscher, Noëlle-Kelly Michel, Maïka Joy Mimi, Daniela Moser, Anna-Lena Müller, Esrin Sossai, Lea Stuber, Miriam Wipfli**

Die französische Jazzsängerin Leïla Martial ist eine hierzulande noch wenig bekannte, doch einzigartige Stimme in der europäischen Szene für zeitgenössische Musik. Ausgebildet an der legendären Musikschule in der französischen Festivalstadt Marciac und am Konservatorium in Toulouse ist die Gesangsakrobatin im Jazz ebenso beheimatet wie in der klassischen Musik. Sie bewegt sich in einer musikalischen Landschaft, die sich von der Sinti- und Roma-Musik über Steve Reich und Arvo Pärt bis zu Chanson-Tradition und Jazz-Improvisation ausdehnt. Ihr musikalisches Œuvre ist von einer unstillbaren Experimentierfreudigkeit geprägt, wovon das dieses Jahr erschienene Album «Warm canto» mit ihrem langjährigen und gefeierten Trio Baa Box zeugt, das sich darauf mit den Gesängen der Inuit beschäftigt. Leïla Martial orientiert sich weniger am klassischen Jazzgesang, sondern versteht ihre Stimme als Instrument. Zusammen mit dem Vokalensemble der Hochschule Luzern erarbeitet sie ein exklusiv für das Festival konzipiertes Repertoire an komponierter und improvisierter Vokalmusik. Das Konzert stellt somit eine weitere Uraufführung im Rahmen des diesjährigen unerhört! dar. Ein mit Spannung und viel Vorfreude erwartetes Konzert zum Abschluss dieses facettenreichen Abends in der Park-Villa Rieter des Museum Rietberg!





Mittwoch, 27. November, 18.00 Uhr: Kulturhaus Helferei

## Piano Solo Kaja Draksler

Kaja Draksler: Piano

Die slowenische Pianistin und Komponistin Kaja Draksler überraschte am letztjährigen Eröffnungsabend des unerhört!-Festivals in Winterthur im Trio mit dem Schlagzeuger Christian Lillinger und dem Bassisten Petter Eldh. Ein Konzert, bei dem alles stimmte: Struktur, Melodik, Harmonik, Tempo, Energie, Nuancierung. «Die Klänge fliegen in alle Richtungen davon, ohne dass irgendetwas auseinanderfiele. Die Kohäsion ist so exorbitant wie die Fliehkraft», schreibt «Die Zeit» über das Trio und wählte dessen CD «Punkt.Vrt.Plastik» zum Album des Jahres: «Sie interpretieren gleich ein ganzes Genre neu: das gute alte Klaviertrio.»

Und nun Kaja Draksler allein. Piano pur. Die slowenische Pianistin und Komponistin, die sich nach ihrem Studium in den Niederlanden entschied, in Amsterdam zu bleiben und später nach Kopenhagen zog, verschmelzt Komposition und freie Improvisation mit Strukturen, musikalischer Logik und avancierten Techniken. Im Geiste des niederländischen Jazz/Improvisationsmusikvermögens (genannt sei dafür beispielhaft der Amsterdamer Pianist Misha Mengelberg) komponiert und setzt sie sich locker über stilistische und historische Grenzen hinweg und hat sowohl in ihren Kompositionen wie auch in ihrem improvisatorischen Spiel einen höchst persönlichen Ausdruck gefunden: farbig, vertrackt, abstrakt. Die junge Pianistin spielte sich in den letzten Jahren in die Mitte der europäischen Jazz-innovation, die die Musikkritik als «Neue Europäische Avantgarde» bezeichnet. Im Duo mit Alexander Hawkins interpretierte sie die Musik von Cecil Taylor, mit der Trompeterin Susana Santos Silva spielt sie wundersame kontemplative Sounds, in ihrem Oktett ihre einzigartigen Kompositionen. Im Solo können wir ihre höchst persönliche Musik, ein Kondensat ihrer Arbeit erwarten.



Mittwoch, 27. November, 19.30 Uhr: Jazz im Seefeld, GZ Riesbach

## Christoph Irrniger Trio & Loren Stillman

**Christoph Irrniger:** Saxophone · **Loren Stillman:** Saxophone · **Raffaele Bossard:** Bass · **Ziv Ravitz:** Drums

Ein Trio der Spitzenklasse bringt uns dieses Jahr Loren Stillman ans unerhört!-Festival. Die beiden Schweizer Christoph Irrniger und Raffaele Bossard, die sowohl einzeln wie auch als blendend eingespieltes Gespann schon an früheren Ausgaben des unerhört! ihre Brillanz unter Beweis stellten, gewinnen mit Ziv Ravitz eine ganz besondere dritte Kraft: Der israelische Schlagzeuger, der in seinem Heimatland als Impulsgeber der heimischen Szene gilt, hat sich mit wunderbar ungestüme Energie und federndem Swing von New York aus weltweit in die vordersten Ränge getrommelt. Ähnlich verlief die Biografie Loren Stillmans: Obwohl in London geboren, hat er sich seinerseits in den vergangenen Jahren als eine der wichtigsten und erfolgreichsten jungen Stimmen unter den New Yorker SaxophonistInnen etabliert. Mit Irrniger verbinden ihn kühle Kontrolle und eleganter Sound ebenso wie eine heisse, unterschwellige Angriffslust, die einen nahe verwandten musikalischen Background verrät: Von Lee Konitz und Dave Liebman – den beiden stilistisch prägendsten Gegenpolen des «akademischen» Jazz der vergangenen 30 Jahre – ausgehend, fand Stillman zu einer musikalischen Sprache, die wir uns nicht passender und überzeugender in diesem Trio vorstellen könnten.



Mittwoch, 27. November, 21.00 Uhr: Jazz im Seefeld, GZ Riesbach

## Herbie Kopf & Ensemble der Hochschule Luzern – Musik «Don't Blame It on the G-String» – Octet Music for Strings & Skins!

**Herbie Kopf:** E-Bass, Composition · **Elia Aregger:** Guitar · **Meret Siebenhaar:** Piano · **Alen Hodzic:** Drums

**Helen Mauer:** Violin · **Alex Graf:** Violin · **Janina Fink:** Viola · **Alexandra Leuenberger:** Violoncello

Ein klassisches Streichquartett und eine Jazzgruppe werden sich im Projekt der Luzerner Hochschule diesmal gegenüberstehen, womit innerhalb der Musikabteilung der Hochschule Luzern erstmals für unser Festival die Grenzen zwischen den beiden Abteilungen im wahrsten Sinne des Wortes «überspielt» werden. Herbie Kopf, dessen Interesse für harmonisch und rhythmisch komplexe Strukturen und verschiedenartigste Formen von Improvisation ihn schon eine ganze Laufbahn lang begleitet, hat sich nicht nur quer durch die weite Welt, sondern auch längs durch ihre Jazzszene gespielt: Von den Trompetern Jack Walrath bis zu Jerry Gonzalez reicht die stilistische Bandbreite, wenn es um seine eigenen Bandprojekte geht, bei denen wohl auch schon mal ein George Gruntz oder sogar Mike del Ferro am Piano sassen! Als ebenso erfahrener und interessierter Ensembleleiter wie Komponist versucht er mit seinem diesjährigen, neu erarbeiteten Konzept der Gegenüberstellung und Zusammenführung nicht, der klassisch trainierten Hälfte seiner Band die Rolle des akustischen «Bühnenbilds» für die Jazz-ImprovisatorInnen aufzudrängen. Vielmehr interessiert es ihn, den verschiedenen Ausgangspunkten, denen die beiden Stile und ihre Spielweisen verpflichtet sind, je adäquate Grundlagen zur Improvisation zu schaffen. Dafür hat er die Studierenden dieser Gruppe handverlesen, und wir sind überaus gespannt, wie sie seine musikalisch ambitionierten Pläne zum Leben erwecken werden.

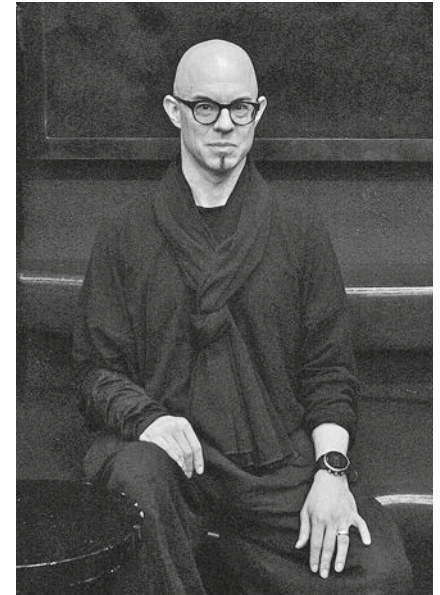


Donnerstag, 28. November, 18.00 Uhr: Kulturhaus Helferei

## Piano Solo Nik Bärtsch

**Nik Bärtsch:** Piano

Der Zürcher Kunstpreisträger 2019 bildet den Abschluss der diesjährigen Solo-Piano-Reihe im Kulturhaus Helferei. Die von ritueller Energie und ausgefuchsten polymetrischen Rhythmen angetriebene Tonkunst des Pianisten und Komponisten Nik Bärtsch hat die Schweizer und internationale Jazzszene erobert und mit ihrer stupenden Hartnäckigkeit des Weiterkommens vorzu überrascht. Sein facettenreiches, rhythmusbetontes Klavierspiel reicht vom minimalistischen Auskosten sublimer Klangmodulationen über perlige Tastenläufe bis hin zu wuchtigen, gestanzten wirkenden akkordischen Tonballungen. Auf der Suche nach umfassender Freiheit durch klare, aber flexible Systeme lebt Bärtschs stets sinnliche Musik von Struktur und Überraschung, Pathos und Ironie und entwickelt eine narkotisierende Sogwirkung. Eine Tonkunst, die von der minimal und elektronischen Musik die Trancefähigkeit repetitiver Formen erlernt hat und von anderen populären Formen den Groove. Mit seinen beiden Working Bands Ronin und Mobile, die beide auf einer modularen Form der Musikorganisation basieren, zeigt Nik Bärtsch seit über zwei Dekaden jeweils einen anderen Aspekt seines musikalischen Denkens, für das er eine sich ständig weiter ausdifferenzierende musikalische Sprache erschuf, die er als «Ritual Groove Music» etikettiert. Solo spielt er seine Stücke am präparierten Flügel, gepaart mit Perkussion. Nach Konzerten anfangs Monat im Lincoln Center in New York und im Barbican Center in London begrüßen wir Nik Bärtsch zum Abschluss der Solo-Piano-Reihe im Kulturhaus Helferei.



Donnerstag, 28. November, 20.15 Uhr: Jazz in Winterthur/Theater am Gleis

## Wadada Leo Smith Solo Reflections and Meditations on Monk

Wadada Leo Smith: Trumpet

«Sein Sound hat grosse Ähnlichkeit mit dem von Miles Davis», schrieb John Fordham, der Kritiker der Londoner Tageszeitung «The Guardian»: «Smith hat alle Auffassungen der grossen Bebop-Trompeter verinnerlicht und sie in einer kraftvollen, lebendigen und oft ritualistischen Aufführung wieder zur Geltung gebracht.» Der um viele Jahre jüngere Pianist Vijay Iyer, mit dem Wadada Leo Smith eben eine CD veröffentlicht hat (ECM), zählt eines der frühen Alben des Trompeters zu den «grössten Alben aller Zeiten».

Wadada Leo Smith, der sich gegen jede Etikettierung seines Schaffens ausspricht, schreibt mit zahlreichen Projekten die Musikentwicklung der letzten 50 Jahre mit. Zeitlebens fühlt er den Puls der Zeit und zelebriert die musikalische Diversität und Kreativität. Er war frühes Mitglied der Chicagoer Musikerassoziation AACM, in Europa wirkte er in den Siebzigerjahren im Umfeld der Berliner Free Music Production, spielte mit Peter Kowald und Günter Baby Sommer. In der Diskografie seines kreativen Musikerlebens finden sich Projekte mit Charlie Haden, Lester Bowie, Jack DeJohnette, Anthony Braxton, John Zorn, George Lewis, Bill Frisell, aber auch Kooperationen mit Indie-Rockbands wie Deerhoof oder mit Experimental-Klangkünstlern wie Spring Heel Jack. Smiths Solo-Platte mit Kompositionen von Thelonious Monk gehört wohl zu einer der faszinierendsten Monk-Hommagen. Er spielt die berühmten Monk-Themen wie «'Round Midnight», «Ruby, My Dear», «Reflections», «Crepuscule with Nellie» mit seinem fantastischen Trompetensound und verleiht Monks Klassikern einen charmanten Sinn für Geheimnisvolles. Das Ungeschliffene und Raue ist hier so wichtig wie solistische Virtuosität, die Stille so zentral wie die Musik.



Donnerstag, 28. November, 21.15 Uhr: Jazz in Winterthur/Theater am Gleis

## Sarah Buechi – Franz Hellmüller – André Pousaz

**Sarah Buechi:** Voice · **Franz Hellmüller:** Guitar · **André Pousaz:** Bass

«Sie macht die Musik der Zukunft», titelte der Zürcher Jazzkritiker Manfred Papst in einem umfangreichen Portrait über die Sängerin Sarah Buechi in der «NZZ am Sonntag». «Sarah Buechi ist nicht nur eine vielversprechende Sängerin mit unverwechselbarer und wandlungsfähiger Stimme. Sie überzeugt auch als Komponistin und Lyrikerin.»

Die Sängerin, die in den letzten Jahren in London und Zürich gelebt hat und heute im Raum Luzern wohnt, hat in Amerika, Irland, Ghana und Indien verschiedenste Arten von Musik studiert, um Songwriting, World und Jazz auf eine höchst persönliche Weise weiterzuentwickeln. Die Balance von Komposition und Improvisation ist ihr dabei wichtig. «Von dieser Spannung lebt der Jazz», sagt sie im Gespräch mit Manfred Papst. «Allerdings muss die Improvisation auf die Komposition bezogen bleiben, so wie es Charlie Parker uns gelehrt hat.» Ihre drei Veröffentlichungen «Flying Letters», «Shadow Garden» und «Contradiction of Happiness» sowie ihre Konzerte am Jazzfestival Berlin oder im Londoner Jazzclub Vortex zeigen Sarah Buechi mit einer sehr eigenständigen Musik auf der Höhe der aktuellen Entwicklung.

Sarah Buechis Ensembles sind in den letzten Jahren grösser geworden. Sie hat ihr Quartett mit Streichern ergänzt, letztes Jahr präsentierte sie in Deutschland ihre Kompositionen in klassischem Orchestersetting. Am unerhört! geht Sarah Buechi zurück zur Kleinformatio- und präsentiert ein neues Trio. In intimer Besetzung spielen Buechi-Hellmüller-Pousaz Eigenkompositionen und Standards und loten die Möglichkeiten der Dreierkommunikation sowie das Wechselspiel von Komposition und Improvisation aus. André Pousaz mit seinem brillanten Bass-Sound spielt in mehreren musikalischen Projekten mit Sarah Buechi zusammen. Sie treten auch im Duo auf. Der Gitarrist Franz Hellmüller ist ein musikalischer Freigeist, der die Kunst des musikalischen Erzählens sowie diverse Soundwelten des Saiteninstruments beherrscht. Das Konzert am unerhört!-Festival ist der erste Live-Auftritt dieses neuen Trios.





Donnerstag, 28. November, 20.30 Uhr: Mehrspur

## Tomeka Reid & Workshop Band der ZHdK

**Tomeka Reid:** Cello, Composition

Die Cellistin und Komponistin Tomeka Reid gehört zu den herausragenden ExponentInnen der US-amerikanischen und insbesondere Chicagoer Szene improvisierter Musik. Sie ist eine Musikerin, die stark in der gesamten Tradition des Jazz verwurzelt ist und dabei mit einer konzeptionellen wie auch stilistischen Offenheit verblüfft. Tomeka Reid wird seit Jahren als die junge «Avantgarde-Cellistin», ja geradezu als wegweisende Stilistin der kommenden Generation gefeiert. Wir freuen uns sehr, sie als Leiterin der diesjährigen Festival-Workshop-Band der Zürcher Hochschule zusammen mit den Zürcher Jazz-Studierenden willkommen zu heissen. Nach mehrtägigen Proben und intensiver Auseinandersetzung mit den schillernden Kompositionen von Tomeka Reid wird das Resultat dieser Zusammenarbeit auf der Bühne des Mehrspur gefeiert. Reid war die unumstrittene Favoritin für diese Aufgabe, und die Idee begeisterte auch sie sofort. Wir sind gespannt, wie sie ihre Improvisations- und Kompositionskonzepte einbringen wird und freuen uns auf ein unverwechselbar-originelles Konzert mit ihr und ihren jungen MitmusikerInnen!





Freitag, 29. November, 19.30 Uhr: Rote Fabrik, Fabriktheater

## Michael Formanek & Big Band der Hochschule Luzern – Musik «Ensemble Kolossus»

**Michael Formanek:** b, comp · **Pascal Fernandes, Nicolas Jäger, Martin Gilgen, Noah Mennenga:** tp · **Jasmin Lötscher, Paul Quistorp:** tb · **Annika Granlund:** tub · **Saskia-Marleen Dahms:** btb · **Michael Koller, Marius Hösli:** as · **Mirjam Scherrer, Lucas Hardy:** ts **Manuel Oberson:** bs · **Fabian Rügge:** g · **Jakob Reitinge:** p · **Francesco Losavio:** b · **Hannes Junker:** dr

Der Komponist und Bassist Michael Formanek ist 2019 Artist in Residence am unerhört!-Festival. Mit den Studierenden der Musikhochschule Luzern erarbeitet er während mehrerer Tage ein Konzertprogramm für ein Grossensemble. Formaneks musikalische Welt, seine immense Erfahrung, seine Kenntnis der Jazztradition und der Avantgarde, sein Können und seine charismatische Erscheinung wirken höchst stimulierend auf die MusikerInnen seiner Ensembles.

Formanek sieht die Entwicklung des Jazz sowie die Orchesterarbeit als einen kollektiven Prozess. Er schreibt: «Für mich war Jazz immer ein Weg zur Erfindung und Entwicklung neuer Musik, der andauernd von den Bemühungen der Musiker geprägt ist, die von Anfang an dazu beigetragen haben. Alle wichtigen Innovatoren haben ihre Spuren in der Musik hinterlassen und dadurch bewirkt, dass Musiker, die wiederum von ihnen beeinflusst und inspiriert wurden, neue musikalische Strömungen schufen. Das dauert bis heute an.» Als grosser Integrator versammelt Formanek im 18-köpfigen Ensemble Kolossus eine illustre Schar New Yorker MusikerInnen. Die Kolossus-Ensemble-Konzerte fanden ein begeistertes Echo. Das Konzert am New Yorker Winterjazzfest 2016 wurde als Höhepunkt gefeiert. Die Londoner Tageszeitung «The Guardian» schrieb von einem «visionären Big-Band-Projekt» und die Jazzzeitung «Downbeat» verlieh der CD eine ihrer begehrten und seltenen «5 Stars»-Bewertungen. Für des Konzert am unerhört!-Festival bringt Formanek Partituren des Kolossus-Projekts sowie neue Arbeiten mit in die Schweiz.

SONART-Musikschaffende Schweiz und unerhört! laden zum Apéro ein: 18.30 – 19.30 Uhr.



Freitag, 29. November, 20.30 Uhr: Rote Fabrik, Clubraum

## Dave Gisler Trio & Jaimie Branch

**Dave Gisler:** Gitarre · **Raffaele Bossard:** Bass · **Lionel Friedli:** Drums · **Jaimie Branch:** Trompete

Dave Gisler genießt zu Recht einen hervorragenden Ruf als eigenwilliger Klangarchitekt an der E-Gitarre. Als gefragter Sideman der Schweizer Szene verkörpert er in zahlreichen Bands jeweils eine zentrale Rolle und präsentiert als Leader eine schillernde Auslegeordnung von Möglichkeiten eines genresprengenden Jazz-Trios. Mit Lionel Friedli, der impulsiven und stilsprengenden Urgewalt an den Schlagwerken, sowie dem agilen Bassisten Raffaele Bossard mit seinem kernigen Ton hat sich Gisler zwei langjährige Weggefährten und zugleich zwei der begehrtesten Musiker der Schweizer Jazzszene mit ins Boot geholt. Seit 2016 navigieren die drei Freunde des edel ungeschliffenen Musizierens ihren von punkiger Energie, der treibenden Wucht des Rock, der Free-Ästhetik der Sechzigerjahre und den Kadenz des modernen Jazz angetriebenen Klangkörper in offene musikalische Gefilde. Ein Trio, das aus dem Augenblick heraus musiziert und das Offene sucht. Am heutigen Abend treffen sie auf die exzellente Trompeterin Jaimie Branch, den Shootingstar der zeitgenössischen Jazzszene, die mit ihren eigenen Projekten wie «Fly or Die» (mit Tomeka Reid, Jason Ajemian und Chad Taylor) für Furore sorgt. Technisch höchst versiert und flexibel, besticht sie vor allem mit einem feinen Gespür für Dramaturgie und Dynamik und ist eine ideenreiche Improvisatorin, deren Spiel sich oft an stilunabhängigen Faktoren wie Dichte, Gegensätzen oder Energie orientiert und dabei bestens zu diesem Trio passt. Man darf gespannt sein!





Freitag, 29. November, 21.30 Uhr: Rote Fabrik, Clubraum

## Orrin Evans Solo

Orrin Evans: Piano

Der Pianist und Komponist Orrin Evans zählt neben Jason Moran und Robert Glasper zu den neuen einflussreichen schwarzen Stimmen im zeitgenössischen amerikanischen Jazz und wurde zum «Rising Star Pianist» in der «DownBeat»-KritikerInnenumfrage 2018 gewählt. 2018 löste er Ethan Iverson am Piano im amerikanischen überaus populären Jazztrio The Bad Plus ab. Der charismatische Evans ist eine der faszinierendsten Persönlichkeiten in der aktuellen Jazzszene: ein Individualist und ein politisch wie gesellschaftlich engagierter Künstler mit grossem historischem Bewusstsein, dem musikalisch die emotionale Nähe zur Black Community seiner Heimat viel bedeutet. Musikalisch und technisch hochversiert ist Evans zu einem wilden, unabhängigen Künstler geworden, dessen musikalisches Schaffen von der offenen Haltung gegenüber allen Formen der Black Music bis hin zu R&B und Hip-hop geprägt ist. Sein aufgeschlossener Ansatz hat zu einer erstaunlichen Vielfalt von Kooperationen mit einem Who's who des Modern Jazz geführt, darunter Nicholas Payton, Sean Jones, Oliver Lake, JD Allen, Christian McBride, Eric Revis, Buster Williams, Karriem Riggins, Bill Stewart, Nasheet Waits und vielen anderen. In welcher Formation auch immer, ob mit dem kollektiven Trio Tarbaby, seiner gefeierten Captain Black Big Band oder solo: Stets folgt Evans der Kunstform des Unerwarteten, seine Auftritte sind musikalisch kraftvolle Plädoyers für die Anerkennung der kulturellen Leistungen der schwarzen AmerikanerInnen. Es ist eine grosse Freude, diesen Ausnahmemusiker für einen seiner raren Solo-Auftritte auf der Bühne der Roten Fabrik begrüßen zu dürfen!



Freitag, 29. November, 22.30 Uhr: Rote Fabrik, Clubraum

## Golden Valley Is Now

**Reid Anderson:** E-Bass, Electronics · **Dave King:** Acoustic & Electronic Drums

**Craig Taborn:** Synths, Electronic & Acoustic Piano

Reid Anderson, Dave King und Craig Taborn, in unmittelbarer Nachbarschaft im 20'000-Seen-Nest Golden Valley aufgewachsen und bis heute dicke Freunde geblieben, bilden seit einem Vierteljahrhundert ein Trio, das bis anhin nur vereinzelt, dann aber für umso mehr Aufregung sorgend, öffentlich aufgetreten ist. Die Band besteht mit Reid Anderson und Dave King aus zwei Dritteln der Band The Bad Plus – einem der gefeiertsten zeitgenössischen Acts im Jazz der letzten zehn Jahre. Dritter im Bunde ist der hochgelobte Jazzpianist und Keyboarder Craig Taborn, dessen musikalisches Schaffen seit knapp drei Dekaden durch furchtlose Innovation und Experimentierfreude in akustischen und elektronischen Kontexten besticht. Getrost darf man die drei Ausnahmemusiker zu den bedeutendsten Exponenten des Jazz der Gegenwart zählen. Golden Valley Is Now: Hier stehen mit progressiven Elementen versetzte, auf vielfarbiger Klangpalette servierte, intelligent ausgeklügelte Songs mit Pop-Appeal im Zentrum, indes Anleihen an Elektroniktüftler wie Autechre und Aphex Twin gleichsam hörbar sind. Songs, kredentz von stupenden Improvisatoren und virtuosen Instrumentalisten, die auf die muskulöse Geste der solistischen Kür und improvisatorischen Furor verzichten und somit die Weisheit hörbar machen: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Die Verschmelzung von akustischen und elektronischen Sounds, lange nachklingende Melodien und eine durchschlagskräftige Soundästhetik charakterisieren den Bandsound. Eine mit Spannung erwartete Europa-Premiere zum Abschluss des ersten Abends in der Roten Fabrik!



Samstag, 30. November, 19.30 Uhr: Rote Fabrik, Clubraum

## Heiner Goebbels – Gianni Gebbia

Heiner Goebbels: Piano · Gianni Gebbia: Saxophone

Heiner Goebbels verkörpert einen neuen Musikertypus, der als Pianist, Orchesterleiter und Theaterdirektor die Grenzen der Musikgenres wie der Musikszene überschreitet. Früh stellte sich ein internationaler Erfolg ein: mit dem Duo mit dem Saxofonisten Alfred Harth («Vier Fäuste für Hanns Eisler») und mit der Artrock-Band Cassiber. Der Musiker und studierte Soziologe interessierte sich immer mehr für szenische Momente, für die Verbindung von Musik und Sprache. Die Zusammenarbeit mit dem Dramatiker Heiner Müller fruchtete in mehreren Musikstücken, darunter «Die Befreiung des Prometheus» oder «Der Mann im Fahrstuhl», aufgeführt auch in der Roten Fabrik. Er arbeitete mit der London Sinfonietta, dem Hilliard Ensemble, mit den Berliner Philharmonikern unter Simon Rattle, die seinen Welt-erfolg, die Komposition «Surrogate City», auf die Bühne brachten. Goebbels' Werke verknüpfen den Eigensinn des Avantgarde-Jazz mit der Energie des Rock und den Erfahrungen der europäischen Theater- und Musikwelt. Selbst in seinen opulentesten Werken bleibt er ein Künstler des poetischen Moments, der freien und auch der feinen Töne.

Nach einer langen Abstinenz als Konzertpianist (siehe seinen Text im Programmheft) betritt Heiner Goebbels am unerhört!-Festival im Duo mit dem Saxofonisten Gianni Gebbia erneut die Bühne. Der um einige Jahre jüngere Saxofonist Gebbia – er stammt aus Palermo und gilt als einer der führenden Musiker Italiens – arbeitete ebenfalls in Theaterprojekten und spielte mit Jazzmusikern wie Nils Wogram, Fred Frith und Günter Baby Sommer. Die Wege der beiden Musiker haben sich immer wieder gekreuzt, und Goebbels schätzt, wie er schreibt, die reflektierte Ökonomie von Gebbias Spiel und dessen ganz eigenen, poetischen Saxofonten.



Samstag, 30. November, 20.30 Uhr: Rote Fabrik, Clubraum

## Tomeka Reid Solo

Tomeka Reid: Cello

Vor kurzem wurde die Cellistin, Improvisatorin und Komponistin Tomeka Reid von der «New York Times» als «New Jazz Power Source» bezeichnet, und dies ganz zu Recht! Sie ist eine beeindruckende Impulsgeberin für die aktuelle US-Jazzszene: Anfangs war sie eingebunden in Chicagos AACM-Szene, heute bewegt sich Tomeka Reid im Kreis der jungen ImprovisatorInnen in Brooklyn. Die vielbeschäftigte Musikerin hat sich in den letzten zehn Jahren zu einer der originellsten, vielseitigsten und neugierigsten Künstlerinnen in der pulsierenden Jazz- und Improvisationsszene der USA entwickelt und ist als raffinierte Komponistin und ausdrucksstarke Improvisatorin zu einem kreativen Epizentrum geworden. Ihre ausgeprägte melodische Sensibilität, die meist mit einem starken Groovegefühl verflochten ist, hat sie im Lauf der Jahre in vielen renommierten Ensembles unter Beweis gestellt: Als Mitglied von Ensembles legendärer Musikerpersönlichkeiten wie Anthony Braxton und Roscoe Mitchell, im Art Ensemble of Chicago sowie in Bands von VisionärInnen jüngerer Generation wie der Flötistin Nicole Mitchell. Als Sidewoman hat sich Tomeka Reid in unzähligen improvisatorischen Kontexten eine unverkennbare Cello-Stimme und eine eindruckliche musikalische Reife erspielt. Heute Abend gehört ihr als Solistin die Bühne der Roten Fabrik ganz allein, auf der sie ein musikalisches Feuerwerk zünden wird.





Samstag, 30. November, 21.30 Uhr: Rote Fabrik, Clubraum

## Tomas Fujiwara's Triple Double

**Tomas Fujiwara:** Drums • **Gerald Cleaver:** Drums • **Mary Halvorson:** Guitar • **Rafiq Bhatia:** Guitar  
**Taylor Ho Bynum:** Cornet • **Dave Ballou:** Trumpet

Bandleader, Komponist und Schlagzeuger Tomas Fujiwara versammelt in seinem Sextett sechs der einflussreichsten InstrumentalistInnen des Jazz der Gegenwart auf einer Bühne. Dieses Team aus zukunftsweisenden MusikerInnen wird aus verschiedenen Gründen Triple Double genannt. Es besteht aus drei Instrumentalpaarungen: den GitarristInnen Mary Halvorson und Brandon Seabrook, den Bläsern Ralph Alessi (Trompete) und Taylor Ho Bynum (Kornett) sowie dem Schlagzeugerduo Fujiwara und Gerald Cleaver. Andererseits vereint das Sextett mit der verdoppelten Instrumentierung zwei langjährige Trios: Fujiwaras eigenes Trio mit Alessi und Seabrook sowie die organisch verschmolzene Trio-Interaktion, zu der er mit seinen langjährigen musikalischen BegleiterInnen Halvorson und Bynum mittlerweile gefunden hat. Triple Double lässt sich also als Doppel-Trio oder Dreifach-Duo betrachten, wobei der Zauber dieser Musik in der Kontrastierung, Verschiebung und Neugruppierung der Instrumentalstimmen liegt. Die beiden Trios oder drei Duos reiben sich aneinander und lösen sich voneinander, um sich auf ihrem gemeinsamen Weg durch die komplexe Landschaft von Fujiwaras Kompositionen wieder zu vereinen. Freuen Sie sich auf einen Band-Organismus, der – von neuen Inputs gespeist und von der Kunst der Improvisation angetrieben – sich ständig transformiert und dabei das Spiel von Struktur und Freiheit auskostet!



# Samstag, 30. November, 22.45 Uhr: Rote Fabrik, Fabriktheater

## Fleeb

**Anna Hirsch:** Voice, Electronics, Synths • **Dominik Fürstberger:** Drums, Electronics, Synths

Wie im vergangenen Jahr klingt der Samstagabend mit einem Nocturne-Konzert im Fabriktheater der Roten Fabrik aus. Bühne frei für Fleeb: das Duo der Basler Vokalistin Anna Hirsch und des deutschen Schlagzeugers Dominik Fürstberger. Fleeb setzt dort an, wo alles mit allem zusammenhängt; in einem musikalischen Planquadrat, in dem Programming, Producing und musikalische Virtuosität ihr Stelldichein geben. Als elektronisches Avant-Pop-Duo bringen die beiden durchproduziert tönende Musik live auf die Bühne. Ihre von ausgetüftelter Elektronik unterstützte Tonkunst groovt urban, lässt dem Verschrobenen Raum, irritiert und atmet gleichsam die Weite und lakonische Ruhe einer nordischen Landschaft, um die der Nimbus der Melancholie schwebt. Mit ihrem ausgeprägten Gespür für atmosphärische Stimmungen und getragen von einem stets dringlichen Gesang, driftet ihre Musik durch facettenreiche Klanglandschaften – manchmal unheimlich und düster, und im nächsten Moment poetisch und zart. Beide modellieren nicht nur ihre jeweiligen akustischen Signale der Stimme beziehungsweise des Schlagzeugs mit Live-Elektronik und schärfen ihre Klänge anhand eines feinstofflichen Sounddesigns, sondern spielen auch Synthesizer, um ihre zwischen Mensch und Maschine oszillierenden Klangwelten abzurunden bzw. energetisch aufzuladen.



## Aly Keïta Solo

Aly Keïta: Balafon

Aly Keïtas Musikalität, sein Charisma und seine Menschlichkeit sind sprichwörtlich. Er ist einer der Botschafter der Musiktraditionen Afrikas, der grosse Meister des Balafons. Sein Soloprogramm würdigt sowohl das Land, in dem er aufgewachsen ist, die Elfenbeinküste, als auch sein Herkunftsland Mali. Der Titel seines vor gut zehn Jahren erschienenen Soloalbums «Akwaba Inisene», das es in die Top 20 der World Music Charts schaffte, bedeutet: «Willkommen in Afrika».

Keïta stammt aus einer Musikerfamilie und wuchs umgeben von traditionellen Instrumenten auf. Sein Lieblingsinstrument wurde das Balafon, das westafrikanische Xylofon, das aus Holzklangstäben und hohlen Kürbissen besteht, die als Resonanzkörper dienen. Sämtliche Materialien für den Bau dieses Instruments findet man in der Natur. Keïta hat das jahrhundertealte Instrument modernisiert, um es für das Zusammenspiel mit MusikerInnen der aktuellen Musik spielbar zu machen. Heute zählt Keïta zu den grossen Persönlichkeiten im Grenzbereich von Jazz, Pop und World Music. Die Liste der MusikerInnen, mit denen er gespielt hat, ist eindrücklich und enthält Stars wie Omar Sosa, Paolo Fresu, Joe Zawinul, Pharo Sanders. Im Trio mit Jan Galega Brönnimann und Lucas Niggli füllt er die Säle der grossen europäischen Festivals. Als das Trio vor ein paar Jahren im Rahmen des unerhört!-Festivals in der Kantonsschule Stadelhofen in Zürich spielte, brachte Aly Keïta die berstend volle Aula bereits zu früher Morgenstunde so zum Kochen, dass die SchülerInnen von den Stühlen aufsprangen und zu tanzen begannen. Aly Keïta lebt und spielt gemäss seinem Vorsatz: «Ich möchte, dass meine Musik lebendig und voller Energie ist, reich an Hoffnung und Liebe, damit wir – die Musiker und das Publikum – diesen Reichtum gemeinsam teilen können.»



Sonntag, 1. Dezember, 19.00 Uhr: Moods

## Angelika Niescier – Alexander Hawkins

Angelika Niescier: Saxophone · Alexander Hawkins: Piano

In Europa tritt eine junge und höchst spannende Generation von international aktiven JazzmusikerInnen auf die Festivalbühnen. Der schweizer Jazzkritiker Frank von Niederhäusern schreibt im «Kulturtipp»: «Alexander Hawkins lebt gegen den Trend. Von Grossbritannien aus erobert der 37-jährige Komponist, Organist und Pianist gerade Europa im Sturm. Der smarte Schnelldenker hat vieles zu erzählen.» Alexander Hawkins' Terminkalender ist gefüllt mit Konzertdaten mit Evan Parker, dem südafrikanischen Schlagzeuger Louis Moholo, Shabaka Hutchings, Mulatu Astatke, der Flötistin Nicole Mitchell oder der Cellistin Tomeka Reid.

Als Hawkins am Jazzfest Berlin an der Orgel im Duo mit dem amerikanischen Trompeter Wadada Leo Smith spielte, lernte er die Saxophonistin Angelika Niescier kennen. Niescier brillierte am gleichen Festival mit ihrem New York Trio mit dem Bassisten Christopher Tordini und dem Schlagzeuger Tyshawn Sorey. Ihr war in Berlin gerade der Albert-Mangelsdorff-Preis, der bedeutendste Jazzpreis Deutschlands, überreicht worden. Hawkins war fasziniert vom Saxofonspiel Niesciers, und diese wiederum begeistert von seiner Musik. Sie stehen auf gleichem Grund. Beide haben ihre Wurzeln im Jazz, beide lieben die Jazzavantgarde eines Ornette Coleman oder Cecil Taylor. Zwei technisch versierte InstrumentalistInnen mit sprühendem Temperament, Drive und Freude am Experiment. Am unerhört!-Festival treten Niescier-Hawkins nach Proben erstmals öffentlich auf. Eine Weltpremiere!



Sonntag, 1. Dezember, 20.30 Uhr: Moods

## Bottom Orchestra «Songs of Work»

**Kaspar von Grünigen:** b, comp · **Almut Kühne:** voc · **Benjamin Weidekamp:** as, cl, bcl, arr · **Uli Kempendorff:** ts, cl · **Silvan Schmid:** tp  
**Lukas Brüggen:** tb · **Manuel Troller:** git · **Philip Zoubek:** p, synth · **Gregor Hilbe:** dr · **Miguel Ángel García Martín:** perc

Nur noch selten wagen Bands mit ihrer Musik politische Statements, die ein klares Unbehagen an unserem Gesellschaftsmodell, unserem Lebensstil oder unserer politischen Orientierung äussern. Der letztjährige Auftritt der Ceramic Dogs tat das ebenso unmissverständlich wie es das vergleichsweise jugendliche Bottom Orchestra des Bassisten Kaspar von Grünigen tut, das wir ihnen dieses Jahr vorstellen können. Mit seinem grossartig besetzten Projekt tritt er auf würdigste Art und Weise in die Fussstapfen des grossen Charlie Haden und dessen Liberation Orchestra. Mehr noch als dieser legt von Grünigen allerdings Wert auf raffiniert durchdachte, zeitgenössische Kompositions- und Improvisationstechniken, was seiner Musik besondere Attraktivität verleiht und sie weit von jedem politischen «Schlachtruf-Gehabe» distanziert, stattdessen eher in die gedankliche Nähe des frühen Hanns Eisler rückt. Dass er dafür eine ganze Reihe jüngerer MusikerInnen engagieren konnte, die mittlerweile in Europa schon fast durchwegs zu prägenden ImprovisatorInnen ihrer Generation herangereift sind, ist dabei ein unschätzbare Gewinn – viele von ihnen hätten wir schon lange gern auf einer unserer Bühnen begrüsst!



# Ein Domizil für junge Ohren – unerhörte Schulkonzerte

Heute, gut 15 Jahre nach den ersten Schulkonzerten, können wir sagen, dass es funktioniert. Die Konzerte in den Schulen kommen gut an, und man sieht immer mehr frische Gesichter am Festival selbst. Höchste Zeit: Damit eine Kulturform lebendig bleibt, braucht es den Nachwuchs; auf der Bühne und im Publikum!

Dieses Jahr werden zwei spezielle Projekte von Schweizer KünstlerInnen die jungen Menschen musikalisch zu belichten suchen. Da ist zum einen das hochkarätig besetzte Trio des jungen Zürcher Gitarristen Dave Gisler, der mit der amerikanischen Trompeterin/Überfliegerin Jaimie Branch ein Experiment der gemeinsamen Sprachensuche wagt, einen Teufelstanz auf hohem Seil so to speak. Zum anderen gibt es das gemeinsame Projekt der Autorin Melinda Nadj Abonji und der MusikerInnen Simone Keller und Michael Flury. Im Mittelpunkt dieser Zusammenarbeit stehen Texte von Melinda Nadj Abonji über Rosa Luxemburg, die brillante Intellektuelle und Vertreterin der deutschen Arbeiterbewegung, die an der Zürcher Universität studierte und dort als erste Frau zur Dr. oec. promovierte. Ergänzt, erweitert und weitergeführt werden diese durch die Musik der russischen Komponistin Galina Ustwolskaja.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Lehrpersonen bedanken, die mit ihrer Begeisterung, ihrem sprühendem Vermittlungsgeist und ihrem Engagement dazu beitragen, dass ein essenzieller Strang der Musik am Leben bleibt und in neuen Generationen weiteratmet!

Montag, 25. November 2019

**Dave Gisler Trio**

12.45 – 13.30 Uhr: Kantonsschule Küsnacht, Semihalle

Dienstag, 26. November 2019

**Melinda Nadj Abonji – Simone Keller – Michael Flury**

13.20 – 15.00 Uhr: Realgymnasium Rämibühl

Donnerstag, 28. November 2019

**Melinda Nadj Abonji – Simone Keller – Michael Flury**

14.00 – 15.45 Uhr: Kantonsschule Stadelhofen

Freitag, 29. November 2019

**Dave Gisler Trio & Jaimie Branch**

10.40 – 12.20 Uhr: Kantonsschule Zürich Nord

Die Schulkonzerte sind nur den jeweiligen SchülerInnen und Lehrpersonen zugänglich.



Das klopfende Herz,

das spürbar

neben mir stand

**Das klopfende Herz,  
das spürbar  
neben mir stand**

**Mit ihrem unerhört!-Projekt wollen die Schriftstellerin Melinda Nadj Abonji und die Musikerin Simone Keller in Erinnerung rufen, dass ein anderes Leben möglich ist, dass es Alternativen gibt. Und sie setzen den beiden grossen Frauen Rosa Luxemburg und Galina Ustwolskaja ein luftiges Denkmal: für die Gehörgänge und fürs Herz.**

**Interview: Anna Hirsch**

**Wie ist das Projekt «Mit allen zehn Fingern dem Weltklavier in die Tasten fallen, dass es dröhnt. – Hommage à Rosa Luxemburg und Galina Ustwolskaja» entstanden?**

**Melinda Nadj Abonji:** Als ich auf Rosa Luxemburg aufmerksam geworden bin und angefangen habe, ihre Texte zu lesen, war ich, was ich auf diese Weise selten erlebt habe, begeistert und gleichzeitig irritiert, dass diese Art von Genauigkeit, von Kraft, von Liebe und von Stärke nicht gewürdigt wird, dass sie nur als «Rote Rosa», als Kommunistin, als Aufwieglerin weitergereicht wird. Ich frage mich, welches sind die Persönlichkeiten, auf die wir uns berufen? Welche Menschen werden einfach verschwiegen, werden zu Feinden oder

Feindinnen erklärt, obwohl sie Grosses geleistet haben? An dem Tag, als Rosa Luxemburg vor 100 Jahren in Berlin begraben worden ist, war ich in Zürich an der Plattenstrasse und besuchte das einzige Denkmal, das es ihr zu Ehren in der Schweiz gibt. Beim heutigen englischen Seminar gibt es eine Plakette, auf der steht, wann sie gelebt hat und ermordet worden ist und dass sie dort für eine gewisse Zeit gelebt hat. Diese Plakette ist heute nahezu unleserlich. Da wurde mir klar, dass es notwendig ist, sie und ihre Texte in der Öffentlichkeit wieder bekannter zu machen. In Deutschland gibt es ein paar Menschen, die sich für ihre Texte stark machen. Das gibt es in der Schweiz nicht.

**Mit dem Titel eures Projekts schafft ihr eine Verbindung zwischen den beiden Frauen. Gibt es Parallelen oder Gegensätze zwischen Galina Ustwolskaja und Rosa Luxemburg?**

**Simone Keller:** Die Parallelen sind offensichtlich. Ein erster, äusserlicher Bezug besteht darin, dass 1919, in dem Jahr, in dem Rosa Luxemburg ermordet worden ist, Galina Ustwolskaja geboren wurde. Das war vor 100 Jahren. Ich wurde auch schon etwas naserümpfend gefragt, ob es nicht verstaubt sei, ein Programm zu Rosa Luxemburg zu machen. Galina Ustwolskajas Musik ist immer noch relevant und radikal, und für die Texte von Rosa Luxemburg gilt dasselbe! Das ist sicherlich die Hauptverbindung zwischen diesen beiden Frauen, die man vielleicht beide als verkannt bezeichnen könnte.

**Melinda Nadj Abonji:** Und als verschwiegen.

**Simone Keller:** Verschwiegen ist ein treffendes Wort, genau. Beide haben aber ganz fundamental wichtige Dinge zur heutigen Zeit zu sagen, einerseits mit Text, andererseits mit Musik.

**Melinda Nadj Abonji:** Sie haben die Vorgaben und Konventionen, was Gesellschaft ist, was Welt ist, was zulässig und was nicht

zulässig ist, in Frage gestellt. Rosa Luxemburg dachte und lebte mit einer Radikalität, die eben auch ihre Kollegen aus dem sozialdemokratischen Umfeld nicht akzeptierten. Sie ist zum Beispiel eine Scheinehe eingegangen, lebte aber innige Liebschaften mit verschiedenen Männern. Sie glaubte während ihres ganzen Lebens daran, dass man eine neue Gesellschaft aufbauen kann, und zwar

**Rosa Luxemburg und Galina Ustwolskaja haben die Vorgaben und Konventionen, was Gesellschaft ist, was Welt ist, was zulässig und was nicht zulässig ist, in Frage gestellt.**

von unten, von den einfachen Menschen her. Sie war überzeugt, dass es möglich ist, dieses politische und ökonomische System auszuhebeln und etwas fundamental Neues aufzubauen. Das ist doch einfach unglaublich, wenn man sieht, wo wir heute stehen. Dass vor mehr als 100 Jahren eine Frau vehement die Verhältnisse kritisiert hat. Und zwar alles, woran wir uns heute «gewöhnt» haben: die Omnipräsenz des globalen Finanzkapitalismus, des Imperialismus. Wo stehen wir da heute? Nirgendwo.

**Müssen wir uns heute mit der gleichen Vehemenz wieder ähnliche Fragen stellen?**

**Melinda Nadj Abonji:** Als erstes sollten wir uns diesen Persönlichkeiten zuwenden, die Schriften dieser Schriftstellerinnen, Politi-

kerinnen oder Agitatorinnen lesen, die Musik der Musikerinnen hören, damit wir überhaupt einmal dieses weite Feld sehen, in dem sie sich bewegt haben. Schrift bedeutet ja, dass wir in ein Denken eintauchen, in einen Atem, in eine gedankliche Bewegung. **Simone Keller:** Und dabei die Lebensgeschichte mitdenken. So wie ich es in der Schule vermittelt bekommen habe, wurde Rosa Luxemburg mit Baader und Meinhof, mit TerroristInnen und AufwieglerInnen verglichen. Beim Lesen ihrer Texte wird aber klar, dass sie von einer grundpazifistischen Idee angetrieben wurde. Die Lebensgeschichte und die Ermordung dieser Frau ins Bewusstsein der heutigen Zeit zu bringen, finde ich zentral.

**Sie wurde wahrscheinlich aus Angst vor ihren Analysen und ihrer Wirkung ermordet?**

**Melinda Nadj Abonji:** Angst ist vornehm ausgedrückt. Sie wurde von Männern ermordet, die panische Angst vor ihr hatten. Sie wussten genau, wie intelligent sie war, dass sie geliebt wurde – gerade von den Arbeiterinnen und Arbeitern – und dass sie in ihrer politischen Theorie eine Klarheit hatte, welche die sozialdemokratische Intelligenz nicht aufbringen konnte. Sie brachte ökonomische Analysen messerscharf in Zusammenhang mit Militarismus, Imperialismus, Kapitalismus.

**Simone Keller:** Und sie war visionär. Sie erkannte schon vor 100 Jahren Zusammenhänge, die erst heute ersichtlich werden.

**Melinda Nadj Abonji:** Rosa Luxemburg war die erste, die den globalisierten Kapitalismus analysiert hat – 50 Jahre, bevor dieser Begriff erstmals auftauchte. Sie hat Marx weitergedacht. Darüber hinaus war sie eine begnadete Briefeschreiberin, sie war eine sehr aufmerksame und feinfühlig Beobachterin der Natur, sie hat ausserdem Botanik und Zoologie an der Uni Zürich studiert. Sie hat Musik und Literatur geliebt und konnte auch darüber schreiben.

**Galina Ustwolskaja beeindruckt auch in ihrer Haltung der Kunst gegenüber durch Radikalität. Sie unterschied zwischen Arbeiten, die sie als Kunst betrachtete und anderen, die für sie Auftragsarbeit waren und die sie mit «für Geld» beschriftete und später vernichtet hat. Wollte sie so ihre Arbeit vor der Vereinnahmung schützen?**

**Simone Keller:** Galina Ustwolskaja hat aus ihrem Gesamtwerk lediglich 25 Werke für gültig befunden, die sich ganz dezidiert nicht der staatlich diktierten Ästhetik der Sowjetunion angepasst haben. Sie war Schülerin von Schostakowitsch, der sie enorm verehrte und immer wieder betonte, dass sie hundertfach begabter sei als er. Im Gegensatz zu Galina Ustwolskaja hat sich Schostakowitsch aber immer wieder Stalins Staat untergeordnet oder zumindest angepasst und seine Musik gefälliger gemacht. Das ist in der Biografie von Galina Ustwolskaja ein zentraler Punkt: Da gibt es den grossen, in die Musikgeschichte eingegangenen Förderer, der sie auch sehr geliebt hat, ihr Liebesbriefe geschrieben hat. Aber immer, wenn es darum ging, sie wirklich zu unterstützen, auch in komplexen staatlichen Verstrickungen, stand Schostakowitsch nicht hinter ihr. Letztlich hat er ihre Musik nicht gefördert, obwohl er von ihrer Grösse und Stärke überzeugt war.

**Melinda Nadj Abonji:** Auch Rosa Luxemburg wurde, wie Galina, von Männern verraten, die sie auch geliebt haben. Warum werden diese Geschichten nicht erzählt? Diese Frauen vertreten eine konsequente Haltung, eine moralisch konsequente Haltung, eine politisch konsequente Haltung. Die Geschichte sieht anders aus, wenn man diese Biografien und Werke verschweigt. Ihre Geschichten müssen erzählt werden, wenn man grundsätzlich etwas ändern möchte.

**Der Widerstand von Galina Ustwolskaja war eher der Rückzug, um eine Komplizenschaft mit dem Staat zu verhindern...**

**Simone Keller:** Sie hat sich als Person vollkommen zurückgezogen. Aber sie lässt ihre Musik sprechen. Galina Ustwolskaja hat uns ihre Kompositionen hinterlassen. Das ist ein unvergängliches Statement. Und ihre Musik spricht eine unmissverständliche, eine ganz eindeutige Sprache.

**Melinda Nadj Abonji:** Unsere öffentliche Auseinandersetzung mit Luxemburg und Ustwolskaja will in Erinnerung rufen, dass ein anderes Leben möglich ist, dass es Alternativen gibt. Ich plädiere dafür, dass man Kunst wieder viel genauer definiert. Wirkliche Kunst will zeigen, dass auch ein anderes Leben möglich sein kann.

**Beide Frauen, Galina Ustwolskaja und Rosa Luxemburg, kämpften gegen Totalitarismus und für einen Humanismus und Universalismus. Ihre politischen Wege waren aber sehr unterschiedlich.**

**Simone Keller:** Der Weg von Rosa Luxemburg war die Offensive in der Politik und der von Galina Ustwolskaja der Rückzug in die Isolation. In dieser selbstgewählten Einsamkeit führte sie ein «spirituelles» Leben, wie sie es nannte, gehörte aber nie einer religiösen Gruppierung an und besuchte keine Kirche, obschon viele ihrer Werke liturgische Titel tragen.

**Melinda Nadj Abonji:** Rosa Luxemburg hat den Aufbruch der Arbeiterbewegung erlebt und eine sozialistische Revolution erhofft, was dann in Russland 1917 mit der russischen Revolution auch geschah. In Deutschland aber wurde eine revolutionäre Veränderung erstickt. Mörderische Banden des deutschen Militarismus, der späten, giftig verfaulten Kaisertruppe und des Präfaschismus löschten Rosa Luxemburgs Leben aus, so Dietmar Dath. Ustwolskaja erlebte den Totalitarismus bereits als Realität. Die Stalini-

sierung liess keine Hoffnung zu. Da würde ich auch spirituell werden.

**Seht ihr in diesen beiden Persönlichkeiten eine Kontinuität von starken Frauen in je unterschiedlichen Zeiten?**

**Simone Keller:** Ja, wobei Galina Ustwolskaja sich mehrfach explizit gegen Festivals mit «Frauenmusik» ausgesprochen hat und diese Ghettoisierung als Demütigung empfand. Nur «echte und starke Musik» solle aufgeführt werden, egal ob es sich dabei um «Frauenmusik» oder «Männermusik» handle.

**Melinda Nadj Abonji:** Das war bei Rosa Luxemburg auch so. Es ist verständlich, dass diese Frauen dieses Labeling nicht wollten. Aus der historischen Perspektive ist es aber wichtig, feministisch zu denken und zu sagen, diese Frauen müssen sichtbar gemacht werden. Eben als Frauen, weil sie auch als Frauen unterdrückt worden sind.

**Melinda, du hast über den Frauenstreik in der Schweiz vom 14. Juni gesagt, er sei nicht durchdacht gewesen. Was ist deine Kritik?**

**Melinda Nadj Abonji:** Ich habe vor 28 Jahren den ersten Frauenstreik miterlebt. Ich war extrem euphorisch. Ich fand es unglaublich, was passiert. Was wurde erreicht? Die ganze Betreuungsarbeit ist immer noch nicht bezahlt, die Gleichheit vor dem Gesetz ist zwar längstens verankert, aber immer noch nicht realisiert. Die Lohnunterschiede betragen immer noch 20 Prozent. Viele Frauen haben keine Pensionskasse. Das macht einen Frauenstreik notwendig. Nur, wenn ich dann die vielen verschiedenen Forderungen höre, frage ich mich, ob dieses Vorgehen wirklich zum Ziel führt. Müssten wir nicht zwei, drei Forderungen stellen und für diese konsequent kämpfen?



Und zwar nicht alle 28 Jahre, sondern immer wieder. Und Streik hiesse nicht ein bisschen Streik, sondern Stilllegung der gesellschaftlich eingespielten Abläufe. Von Rosa Luxemburg können wir lernen, was überhaupt ein Streik ist. Was ist der Unterschied zwischen einem Streik, einem Generalstreik, einem Aufstand, einer Zusammenkunft oder einem Event? Das sind doch grosse Unterschiede.

**In dem in der «Republik» veröffentlichten Text «Baut dieser Frau endlich ein Denkmal!» reflektierst du den öffentlichen, physischen sowie den mentalen Raum der Stadt Zürich und plädiertest dafür, dass Rosa Luxemburg in beidem präsent sein sollte, da sie in dieser Stadt studiert, gelebt hat und als erste Frau der Zürcher Universität zur Dr.oec. promovierte. Ist dieses Projekt am unerhört!-Festival ein erstes Denkmal?**

**Melinda Nadj Abonji:** Ja, indem wir beide Frauen hörbar machen. Diese Art von Denkmal, wie wir es nun am unerhört! präsentieren, liegt mir fast am nächsten. Es ist kein starres Denkmal wie das von Alfred Escher vor dem Hauptbahnhof. Unsere Form eines Denkmals ist luftig, für die Gehörgänge und fürs Herz bestimmt.

**Simone Keller:** Es freut mich besonders, dass unser Projekt an einem Jazzfestival stattfindet, in dem die strenge Partiturmusik von Galina Ustwolskaja auf den ersten Blick sehr fremd und exotisch ist. Ich habe ihre Musik oft für ein Publikum für Neue Musik gespielt und ihre Werke für einen wissenschaftlichen Verlag eingespielt. Da ging es darum, minutiös zu erforschen, wie Galina Ustwolskajas Notation verstanden und interpretiert werden soll. Am unerhört!-Festival können wir diesen Rahmen sprengen. Es öffnen sich uns kreative Räume, wenn wir die Musik von Ustwolskaja im Trio zu-

sammen mit Michael Flury spielen, einem Jazzmusiker, der unglaublich feine Ohren hat und für seinen weichen Sound auf seinem Instrument bekannt ist, der nun mit den massiven Klangballungen von Ustwolskaja konfrontiert wird. Wir werden zu dritt möglichst offen und undogmatisch mit Ustwolskajas Material umgehen.

**Kommt mit Michael Flury noch mehr das improvisatorische Moment oder ein verbindendes Element dazu?**

**Simone Keller:** Michael Flury kommt mit einem frischen Ohr von aussen, hört extrem aufmerksam zu und reagiert sehr persönlich und sehr sensibel. Heute morgen habe ich in der Probe den Anfang der 6. Sonata von Ustwolskaja gespielt und wir vereinbarten, dass wir danach frei improvisieren. Michael hat intuitiv eines der Kern-



motive, das beinahe in all diesen 25 «gültigen» Kompositionen vorkommt, herausgegriffen und es im Dialog mit Melinda und mir weiterentwickelt. Es ist für mein Musikverständnis unglaublich wichtig, Musik am Leben zu erhalten, indem wir sie aus anderen Perspektiven hören und spielen und sie so lebendig bleiben lassen, ohne Angst davor zu haben, sie nicht «historisch korrekt» aufzuführen. Ich finde es grandios, dass wir diese Musik, die vermeintlich so sehr in Stein gemeisselt ist, in einen neuen, frischen Kontext stellen können.

### Was löst die Musik von Galina Ustwolskaja bei dir aus?

**Simone Keller:** Die visionäre Kraft ihrer Musik nimmt mich komplett ein. Ihre Musik ist ein Teil von mir geworden.

### Die Musik von Galina Ustwolskaja hat etwas Zerstörerisches und gleichzeitig eine wahnsinnige Zerbrechlichkeit. Faszinieren diese Extreme?

**Simone Keller:** Diese Extreme oder Ambivalenzen! Das ist auch Teil unserer Welt und unserer Existenz. Deswegen ist ihre Musik so allumfassend.

**Melinda Nadj Abonji:** Galina Ustwolskaja bringt diese Gegensätze in grosser Klarheit zum Ausdruck. Auch bei Rosa Luxemburg sind diese Ambivalenzen oder Gegenkräfte präsent: Mit welcher Grausamkeit ist Rosa Luxemburg umgebracht worden. Das ist eine Realität. Aber glücklicherweise wurden ihre Texte gerettet, durch den mutigen Einsatz von Mathilde Jacob.

Warum werden diese Geschichten nicht erzählt? Diese Frauen vertreten eine konsequente Haltung, eine moralisch konsequente Haltung, eine politisch konsequente Haltung. Die Geschichte sieht anders aus, wenn man diese Biografien und Werke verschweigt. Ihre Geschichten müssen erzählt werden, wenn man grundsätzlich etwas ändern möchte.

## Worin bestehen für dich die Gemeinsamkeiten zwischen Singen und Sprechen?

**Melinda Nadj Abonji:** Das Alphabet ist für mich lebendig, die Buchstaben sind lebendige Wesen. Wenn ich schreibe, ist die Stimme immer präsent, der Klang der Stimme und ihre Emotionalität. Auf der Bühne wird die stumme Stimme hörbar, transformiert sich in einen körperlichen Raum. Der Sprechgesang interessiert mich dabei besonders, der Übergang also zwischen der gesprochenen Sprache und dem Gesang.

**Simone Keller:** Deine Texte sind Musik: Ja klar, sie haben Rhythmen, singen, lachen.

**Melinda Nadj Abonji:** Das Wort Stimme ist wunderschön. Wir sagen: Etwas ist stimmig, hat eine Stimmung. Eine Stimmung kann angenehm oder schön oder intensiv sein. Alles um dieses Wort herum gefällt mir.

Melinda, du schreibst von dem «klopfenden Herz, das spürbar neben mir stand», als du Rosa Luxemburgs Sätzen begegnet bist – ein hörbarer Rhythmus ihrer «elegant formulierten Syntax». Das literarische Pendant zur pochenden und pulsierenden Rhythmik Ustwolskajas?

**Simone Keller:** Das ist ein schönes Bild: Der ¼-Takt von Galina Ustwolskaja ist das pochende Herz.

**Melinda Nadj Abonji:** Ja. Es fängt mit einem sehr starken Rhythmus an – das ist der Beginn.

### Anna Hirsch

ist seit 2018 Mitglied des unerhört!. Sie ist Komponistin, Sängerin und Mitgründerin des Musiklabels Hout Records. Das Interview fand am 15. August 2019, an einem frischen Nachmittag, bei leckerem Anistee im Atelier von Melinda Nadj Abonji in Zürich statt.

Wenn schon, dann  
richtig  
git

Wenn schon, dann  
richtig

# The Bad Plus und Golden Valley Is Now: Zwei vom Line-up her zu zwei Dritteln identische Piano-Trios bewegen sich in völlig unterschied- lichen Klangsphären. Das unerhört! bringt beide als Premiere unter ein Festivalsdach.

Von Florian Keller

Es war einmal in den frühen Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts im 20'000-Seelen-Nest Golden Valley, gelegen an der Peripherie des besonders dazumal musikalisch fruchtbaren Minneapolis, als der Teenager Dave King an einer Kellerparty auf den gleichaltrigen Craig Taborn stiess und der gemeinsame Freund Reid Anderson eine Begegnung komplettierte, die zu einer langen Freundschaft und musikalischen Partnerschaft führte. Um der märchenhaften Einleitung die faktische Historie zur Seite zu stellen: Der Beginn dieser innigen Kameradschaft, die zugleich die Geschichte des unschätzbaren Werts der Freundschaft in der Musik erzählt, datiert auf das Jahr 1982.

Verbunden durch das gemeinsame Interesse an avantgardistischen Kunstformen und angetrieben von einem unstillbaren, geschmacksoffenen Appetit nach Musik festigte sich ihr kameradschaftliches Bündnis. Angestachelt von einem wechselseitig

munteren Übertrumpfen an Hörerlebnissen und im gemeinsamen Verarbeiten des Wusts musikalischer Informationen, teilten sie schon früh ihre Liebe zum Jazz, und Rock, insbesondere dem dazumal in Minneapolis blühenden Punk-Rock, sowie ihr Faible für elektronische Musik. Bei Konzerten im Übungskeller – Laboratorium des musikalischen Verfahrens der Integration, die gegen eine Logik des Ausschliessens opponiert – blieb nichts unversucht: von Bebop und Free-Jazz bis zu Dance Music und Metal – und schon bald teilten die drei Jungmusiker den Traum von einem Leben im progressiven Jazz.

Ohne Furcht vor Einflussangst brachen sie gemeinsam zu musikalischen Streifzügen durch weit voneinander entfernt liegende Soundlandschaften auf, um auf einer nach Freiheit strebenden Suche die weite Welt der Musik zu vermessen. Und jeder entdeckte für sich Koordinaten musikalischer Zonen, wo verschiedene Inspirationsströme jenseits parzellierter Genrefelder zusammenlaufen und zu einem stilistischen Vexierspiel werden, in dem Jazz, Improvisation, technoide Clubkultur, Alternative Rock, Industrial und Ambient aufleuchten. Und sollte man noch von Stilen und Genres sprechen müssen, dann fand jeder für sich den Jazz als eine weitverzweigte Kunstform im Zeichen der musikalischen Diversität.

## **Vielfalt und Authentizität**

Craig Taborn zog es aufgrund der Nähe zu Detroit's Jazzszene Anfang der Neunzigerjahre nach Michigan an die Ann Arbor University, wo er als Mitglied des James Carter Quartet rasch Bekanntheit erlangte. Wie viele aus der Detroit's Jazzszene jener Zeit siedelte Taborn 1995 nach New York um, wo er rasch zu einem

Golden Valley Is Now



kreativen Epizentrum wurde. Beheimatet in der Improvisations-  
szene unternimmt Taborn seither immer wieder Streifzüge in  
andere musikalische Gefilde, wie 1999 als Keyboarder im Dark-  
Ambient-Projekt Innerzone Orchestra des Detroit-er Techno-  
papstes Carl Craig. Ein Meilenstein in Taborns Karriere ist sein  
2011 erschienenes Piano-Solo-Album «Avenging Angel»: ein  
ausdrucksstarker Beitrag zur illustren Solo-Klavier-Tradition von  
ECM. Die Scheibe zeugt in ihrer Vielstimmigkeit und frischen  
Eigenwilligkeit von einer Spontaneität, die Taborn bei seinem  
melodiösen, harmonisch und rhythmisch hochkomplexen Impro-  
visationsspiel nie im Stich lässt. Seine Vielfältigkeit erstreckt sich  
vom minimalistischen Auskosten sublimer Klangmodulationen bis  
hin zu Experimenten mit fugenartigen Strukturen, wobei Taborns  
facettenreiches Klavierspiel von impressionistischen perligen  
Tastenläufen zu wuchtigen, gestanz- wirkenden akkordischen  
Tonballungen reicht. Vielfalt und Vielstimmigkeit ist Trumpf.

Die enge Bindung zwischen Reid Anderson, Dave King und Craig  
Taborn blieb über die Jahre durch einen regen Kontakt erhalten.  
Als im Jahre 2000 Anderson und King zusammen mit Ethan Iverson  
The Bad Plus gründeten, ihr mit Pop und Rock auf unbekümmer-  
te und quere Weise flirtender Jazz den Zeitgeist traf und sie einen  
kometenhaften Aufstieg starteten, gehörte Taborn zu den ersten  
Gratulanten. Er selbst veröffentlichte im Jahr darauf die viel ge-  
lobte Trioscheibe «Light Made Lighter» mit Gerald Cleaver am  
Schlagzeug und Chris Lightcap am Bass, die der grossspurigen  
Prophezeiung der Kritiker, die Zukunft des Piano-Trios zu sein, bis  
heute durchaus gerecht wird: Die Musik ist aufregend frisch, da  
sie nicht der Angestrengtheit verfällt, den Jazz neu erfinden zu  
müssen, sondern Taborns Formel «einigen Konventionen treu blei-  
ben und andere verwerfen» folgt.

## Wohlfühlrezeption plus improvisatorische Exzentrik

Taborns Formel trifft auch auf die vergleichsweise massentaugliche Musik von The Bad Plus zu, die in den ersten Jahren ihres mittlerweile 19-jährigen Bestehens mit eigenwilligen Coverversionen für Furore sorgten. Dabei statuierten sie ein Exempel, wie entweder zwischen den Zeilen eines Stückes oder form- und farbengetreu Essenzen aus einem Original destilliert und zum Ausgangspunkt des Eigenen verwendet werden können. Demgemäss wurde Immergrünes von Nirvana und Blondie, so schön Beiseitiges wie Black Sabbath und Aphex Twin sowie Klassisches von Strawinsky und György Ligeti gleich lustvoll und rabiat nicht einfach «jazzifiziert», sondern in den Worten der Band «badplusifiziert». Und das steht für extravagante Interpretationen, die nicht wie viele andere primär der kommerziellen Grenzüberschreitung verschriebenen Jazz-Pop-Projekte im Gesülz vorgefundener Melodien steckenbleiben, sondern in der Forderung nach mehr «Pop-Sensibilität» (so die Band) den starken Impetus der Improvisation nicht verlieren.

Das Trio versteht es geschickt, einfache Melodien schwelgerisch auszukosten, zum Hymnischen aufzubauschen und gleichzeitig einen Bruch vorzubereiten, sodass die Stücke nie in reiner Wohlfühlrezeption verpuffen. Stets bewahren sie durch die improvisatorische Exzentrik der drei Musiker eine ungebändigte Wildheit, die sich nicht an den Grenzen abarbeitet, sondern Grenzen und Regeln karnevalesk im Zitat aufhebt. Das trifft insbesondere auch auf ihr achttes Album «Never Stop» von 2010 zu: die erste Scheibe, die ausschliesslich aus Eigenkompositionen besteht. Acht Jahre und fünf Alben später erscheint «Never Stop II»: das erste Album von The Bad Plus mit Orrin Evans, der Ethan Iverson Ende 2017 am

Piano ablöste. «Never stop» ist das Credo dieses Trios, das seit beinahe zwanzig Jahren kontinuierlich die Vielseitigkeit pflegt, dabei mutig vor nichts zurückschreckt – auch Strawinskys «Le sacre du printemps» musste dran glauben – und sich mit mitreisenden Konzerten den Ruf als eines der innovativsten Ensembles unserer Zeit erspielt hat.

## Modus Operandi der solistischen Zurückhaltung

Zurück zur Geschichte des anderen Trios, das ebenfalls hierarchiefrei auf gegenseitigem Vertrauen und tiefer Freundschaft basiert. Von einem Nebeneinander diverser Stilrichtungen zeugen die verschiedenen Projekte, die Anderson, King und Taborn verfolgen. Beachtlich und herausragend dabei ist, mit welcher Konsequenz und Authentizität die drei Musiker mit verschiedenen musikalischen Idiomen spielen – die Beispiele seien hier auf gemeinsame Projekte beschränkt: Wenn Anderson und King in ihrer Band The Bad Plus etwas mit einem Rock-Feeling spielen, dann ist es wirklich ein Rock-Feeling und nicht die Jazz-Imitation eines Rock-Feelings. In diesem Sinne besticht beispielsweise auch Taborns elektronisches Album «Junk Magic» mit Dave King an akustischen und elektronischen Drums von 2004, das eines der eher raren, wirklich erquickenden Beispiele für Experimente eines digitalen Jazz darstellt, da die Elektronik rigoros und konsequent als eigenen Gesetzen gehorchendes Ausdrucksmittel verstanden wird und nicht nur als Supplement der Musik im Zeichen einer klanglichen Erweiterung aufgepfropft wird. Stets gilt: Keine halben Sachen.

Dieses die Karrieren dieser drei Ausnahmemusiker bestimmende Credo, die in den unterschiedlichsten Settings über ein feinfühli-



# Und sollte man noch von Stilen und Genres sprechen müssen, dann fand jeder für sich den Jazz als eine weitverzweigte Kunstform im Zeichen der musikalischen Diversität.

ges Ohr für den jeweiligen Sinn der Musik verfügen, gilt auch für Golden Valley Is Now. Hier stehen auf vielfarbiger Klangpalette servierte, intelligent ausgeklügelte Songs im Zentrum – kredenzt von stupenden Improvisatoren und virtuosen Instrumentalisten, die auf die muskulöse Geste der solistischen Kür und improvisatorischen Furor verzichten und somit die Weisheit hörbar machen: Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile. Alle stellen sich in den Dienst kompakter Songs, in denen der Gesamtsound selbst zum Ereignis wird. Im Modus Operandi der solistischen Zurückhaltung und einem feinnervigen Fingerspitzengefühl für Texturen und Dynamik der Songs liegen die Kraft und der Zauber dieses musikalischen Statements. Es ist eine Liebeserklärung an den Song.

## **Liebeserklärung an den Song**

Die Verschmelzung von akustischen und elektronischen Sounds, lange nachklingende Melodien und eine durchschlagskräftige Soundästhetik charakterisieren den Bandsound, indes Anleihen an Elektroniktünftler wie Autechre und Aphex Twin gleichsam hörbar sind. Gleich ob gelassen fließend oder eruptiv: Der feingetunte Sound von Golden Valley Is Now besticht durch Direktheit. Während Craig Taborns akustisches, von der Piano-Jazz-Tradition geprägtes Spiel oft einem rhapsodischen Impetus folgt, zeigt er sich in diesem elektroakustischen Kontext als filigraner Klanggestalter, der seine singenden Melodien und reichen Harmonien mit einem fein-

getunten Sounddesign live veredelt. Ganz gemäss der Devise: wenn schon elektronisch, dann richtig. Es ist ein Spiel mit der Essenz der Elektronik. Doch nie tönen die durch Elektronik synthetisierten Klangwelten seelenlos unterkühlt. Mit der gleichen musikalischen Wärme und Sensibilität für elektronische Klanglichkeit präsentieren sich der kompositorisch federführende Reid Anderson am E-Bass (!) in bestechender klanglicher Prägnanz sowie Dave King an den organisch verwobenen akustischen und elektronischen Drums, denen eine Hommage an die frühen Achtziger anzuhören ist – man erinnere sich an die rollenden Drum-Machine-Beats des frühen Hip-Hop oder an Ornette Colemans elektrische Free-Funk-Band Prime Time.

Golden Valley Is Now sind bis anhin erst vereinzelt öffentlich aufgetreten – haben dabei aber für umso mehr Aufregung gesorgt. Gut Ding will Weile haben, dachten sich die Antipoden einer schnelllebigen Projektkultur. Nun ist die Zeit reif, und 37 Jahre nach ihrem erstmaligen Zusammentreffen kommen sie mit einer brandneuen CD im Gepäck ans unerhört!, um exklusiv ihr erstes Konzert in Europa zu spielen!

### Florian Keller

ist seit 2015 Mitglied des unerhört!. Er studierte Literatur und Kunstgeschichte, arbeitete als freier Journalist und beim Label ECM. Seit 2016 ist er Teil des Teams von Intakt Records.

Überwachungen und  
unerwartet schöne  
Momente

# Überraschungen und unerwartet schöne Momente

# Der New Yorker Bassist und Komponist Michael Formanek verwandelt am unerhört!-Festival das Orchester der Musikhochschule Luzern in ein Ensemble Kolossus. Und er ist als Solist zu hören. Michael Formanek über seine Projekte und das heutige Leben als Jazzmusiker.

Von Michael Formanek

## Ensemble Kolossus

Die Art und Weise, wie ich mit dieser Big Band oder jeder anderen Big Band arbeite, hängt von der Musik ab, die wir spielen, und den Leuten, die sie mit mir spielen. Das gilt für mich grundsätzlich unabhängig von der Grösse des jeweiligen Ensembles. Musikalisch unterscheiden sich die grossen Ensembles vor allem durch die organisatorischen Aspekte des Klangs und der Musik. Je nach der besonderen Zusammensetzung der mitwirkenden MusikerInnen und der Art der Stücke kann die Musik notiert, mündlich vermittelt oder in Echtzeit ausgearbeitet werden. In meinem Fall ist die Musik hauptsächlich notiert und mit bestimmten Anweisungen für die Aufführung versehen, sodass sie bei jedem Auftritt ein wenig anders gespielt werden kann. Dies ist ein wichtiger Aspekt bei allem, was ich tue. Angesichts der Anzahl der verschiedenen

Stimmen (Instrumente) in einem grossen Jazzensemble hilft es, die Musik so zu arrangieren, dass alle Möglichkeiten innerhalb einer solchen Gruppierung optimal genutzt werden.

In meiner Big Band, dem Ensemble Kolossus, spielt eine grössere Anzahl der MusikerInnen meist notierte Musik, während eine kleinere Anzahl entweder innerhalb einer Untergruppe oder als unabhängige SolistInnen improvisiert. Es gibt zahlreiche Passagen, in denen auch improvisiert wird, jedoch finden sich in meinen Big-Band-Kompositionen nur sehr wenige Teile, die vollständig improvisiert sind. Meistens sind dies entweder Übergänge zwischen Stücken oder Sätzen, Einführungen oder, in einigen Fällen, freie Improvisationen zwischen komponierten Teilen eines Stückes. Die Musik, die ich für diese Band geschrieben habe, ist überwiegend auf der CD «The Distance» von Michael Formanek & Ensemble Kolossus (ECM, 2016) zu hören. Ich werde höchstwahrscheinlich etwas von dieser Musik zum unerhört!-Festival 2019 mitbringen, zudem könnten auch ein paar ältere und neuere Stücke dabei sein.

## Tradition und Innovation

Das Jazzorchester in all seinen Varianten ist nach wie vor ein äusserst anspruchsvolles und flexibles Instrument für KomponistInnen und ArrangeurInnen. Für mich selbst versuche ich, das Beste aus dem, was ich an den Traditionen und Innovationen dieses Mediums liebe, herauszuholen, aber ich versuche auch, es als eine Art Maschine zu betrachten, die umprogrammiert werden kann, um Klänge und Musik zu erzeugen, die nicht wirklich wie seine Vorgänger klingen. Nach der Aufnahme von «The Distance» arbeitete ich eng mit David Torn zusammen, um einen Mix zu kreieren, der eher wie eine andere Art von Instrument, das aus der Verschmelzung der



Das Problem sind die Etikettierungen, nicht die Musik. «Jazz» als Praxis, als Ansatz zum Musizieren und als Mittel zur Förderung der musikalischen Kreativität ist 2019 auf vielfältige Weise lebendig und in guter Verfassung.

Klänge aller mitwirkenden Instrumente besteht, klingt. Ich war nicht daran interessiert, die Aufnahmesession einer Big Band zu dokumentieren, wie wir schon so viele tolle Versionen in den vergangenen 80 oder 90 Jahren gehört haben. Ich denke, das ist uns gelungen, und ich bin sehr stolz auf das Ergebnis. Was meine Referenzen und Einflüsse betrifft, so gibt es viele, darunter natürlich Duke Ellington, Gil Evans, Sun Ra, Charles Mingus, Thad Jones, Kenny Wheeler, Henry Threadgill, Bob Brookmeyer, Anthony Braxton und so viele andere.

### **Vom Orchester zum Solo**

Sobald die Anzahl der MusikerInnen feststeht und dann auch der Menschen, mit denen man zu tun hat und die irgendwie angeleitet werden müssen, um meine Musik zu spielen, unterscheidet sich das Vorgehen nicht so sehr. Musik beinhaltet eine Menge wohl-durchdachter und bewusster Arbeit während des Kompositionsprozesses, aber in den verschiedenen Phasen kann es auch sehr intuitive und improvisierte Teile des Prozesses geben. Wenn ich meine Musik mit einer Gruppe spiele, versuche ich immer, zu dem Punkt zu gelangen, an dem sich das nächste Ereignis zu einem beliebigen Zeitpunkt so anfühlt, als ob es genau das wäre, was passieren sollte, egal wie weit die Improvisation die Dinge in verschiedene Richtungen gebracht hat. Dies erfordert etwas Planung, eine gute Vorstellungskraft und MusikerInnen, die offen und flexibel, selbstbewusst, intelligent und intuitiv sind. Dies ist eigentlich bei jeder Grössenordnung gleich, doch je mehr MusikerInnen involviert sind, desto mehr Organisation und Planung müssen in der Regel stattfinden. Das Solospiel unterscheidet sich davon in vielerlei Hinsicht, doch es gibt auch viele Gemeinsamkeiten. Ein Grossteil meines Solobass-Spiels ist in erster Linie improvisiert.

Ich benutze einige Skizzen und Fragmente von musikalischen Ideen, doch im Allgemeinen spiele ich in solchen Situationen keine vollständig auskomponierten Stücke. Deshalb existiert die Musik erst nach ihrer Aufführung wirklich. Bei grösseren Ensembles empfinde ich genauso, dass die Musik erst dann wirklich fertig ist, wenn die MusikerInnen/ImprovisatorInnen sie gespielt haben. Eine weitere Ähnlichkeit besteht darin, dass in beiden Situationen, Ensemble oder Solo, der Prozess der Improvisation für mich ein kompositorischer Prozess ist. Egal ob ich also gemeinsam mit anderen MusikerInnen oder allein «komponiere», der Prozess ist im Grunde genommen derselbe.

### **Improvisation als kompositorischer Prozess**

1998 begann ich Solokonzerte zu spielen und nahm meine erste Solo-CD «Am I Bothering You?» für Tim Bernes Label Screwgun auf. Es gab damals noch nicht sehr viele Solobass-Aufnahmen. Ich hörte mir die herausragenden Veröffentlichungen von Dave Holland, Barre Phillips, Mark Dresser, Joëlle Léandre und einigen anderen an. Aber ich hatte noch etwas anderes im Sinn, also entschied ich mich dafür. Für die CD schrieb ich einige Kompositionen mit teils sehr spezifischen Passagen und Inhalten, blieb zudem jedoch sehr offen und flexibel. Ich habe sie in Sets aufgenommen und diese durch Improvisationen verbunden. Mir ging es nicht so sehr um das virtuose Spiel, sondern um einen eher kompositorischen Ansatz und einen kraftvollen Klang. Ich habe mehrere Stücke mit einem Kontrabass aufgenommen, der in Quinten statt in den üblichen Quarten gestimmt war – wie ein Cello, das eine Oktave tiefer gestimmt ist –, weil mir dieser Klang so gut gefallen hat. Ich experimentiere gerade mit einem 5-saitigen Kontrabass mit einer hohen C-Saite, die ihn mehr in das Celloregister bringt,

und plane auch, Elektronik und eventuell den E-Bass in das Solowerk zu integrieren.

### Wo die Reise hingehet

Die Musik, die wir eher als Jazz bezeichnen, kommt heute von vielen verschiedenen Orten und deckt eine grosse Bandbreite an Stilen, Subgenres und musikalischen Ansätzen ab. Für mich ist das alles viel zu divers und umfangreich, um nur als «Jazz» beschrieben zu werden. Und selbst die modifizierten Stilbezeichnungen wie Hard Bop, Smooth Jazz, Avant Jazz und so weiter kommen dem, was in diesen verschiedenen Musikwelten vor sich geht, nicht im Ansatz nahe. Für mich war Jazz immer ein Weg zur Erfindung und Entwicklung neuer Musik, der andauernd von den Bemühungen der MusikerInnen geprägt ist, die von Anfang an dazu beigetragen haben. Alle wichtigen InnovatorInnen haben ihre Spuren in der Musik hinterlassen und dadurch bewirkt, dass MusikerInnen, die wiederum von ihnen beeinflusst und inspiriert wurden, neue musikalische Strömungen schufen. Das dauert bis heute an, auch wenn einige als «Jazz» bezeichnete Musikformen für jemanden, der ganz andere, ebenfalls «Jazz» genannte Klänge gewohnt ist, kaum als «Jazz» zu erkennen sind.

Ich denke, dass das in Ordnung ist. Das Problem sind die Etikettierungen, nicht die Musik. «Jazz» als Praxis, als Ansatz zum Musizieren und als Mittel zur Förderung der musikalischen Kreativität ist 2019 auf vielfältige Weise lebendig und in guter Verfassung. Die Entkoppelung im und vom sogenannten Musik-«Business» hingegen ist ein ganz anderes Thema. Wer sich heute dafür entscheidet,

Teil des Jazzkontinuums zu sein, dem werden in der Regel viele Dinge abverlangt, um seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können, während er gleichzeitig kreativ und diszipliniert genug bleiben muss, um sich zu entwickeln. Meistens sind wir heute unsere eigenen ManagerInnen, AgentInnen, PublizistInnen, WebmasterInnen, Social-Media-Verantwortliche, FundraiserInnen, grossartige AutorInnen, Roadies, FahrerInnen, ReiseveranstalterInnen, ToningenieurInnen und in vielen Fällen Plattenfirmen. Zudem müssen wir noch die Zeit finden, Musik zu komponieren und unsere Instrumente zu üben.

Trotz all dem fasziniert es mich immer noch, dass die Musik so viele verschiedene Facetten und scheinbar unendlich viele Möglichkeiten hat. Ich denke, dass dies erstmal für jede Musik gilt, jene Musik jedoch, die sich so stark und existenziell auf die Improvisation stützt, ist die offenste von allen und ermöglicht ein Höchstmass an Überraschung und unerwartet schönen Momenten. Wenn dies geschieht, kann jedeR es fühlen, nichts muss erst noch besprochen werden: Dadurch wird die Welt zu einem besseren Ort. Ich bin überzeugt, dass dies die Wahrheit ist, und mache deshalb immer weiter.

Übersetzung: Christian Broecking

### Michael Formanek

ist seit vielen Jahren eine Schlüsselfigur in der kreativen Jazzszene New Yorks. Der stilbildende Bassist ist am diesjährigen unerhört!-Festival einerseits als Solist und andererseits mit dem 18-köpfigen «Ensemble Kolossus», bestehend aus MusikstudentInnen der Hochschule Luzern, zu hören.



Intimer, tragiler,  
persönlicher

Intimer, fragiler,  
persönlicher

**Der Frankfurter Musiker Heiner Goebbels begann als Pianist (u. a. mit der Band Cassiber). Dann bespielte er mit seinen Musiktheaterstücken und Orchesterwerken die Theater und Konzertsäle der Welt. Als Pianist zog er sich zurück. Heiner Goebbels beschreibt, was seine Lust an der Improvisation wieder geweckt hat.**

### Von Heiner Goebbels

Als ich Anfang/Mitte der Neunzigerjahre vermehrt Aufträge bekam, für Ensembles und Orchester zu komponieren und auch die Chance hatte, erste Musiktheaterstücke zu inszenieren, habe ich mich als improvisierender Musiker von der Bühne zurückgezogen. Abgesehen davon, dass mir vermutlich auch die Zeit fehlte, fühlte ich mich quasi doppelt beobachtet: von mir als Komponisten, der mit dem spontanen musikalischen Einfall nicht zufrieden war, und von dem Regisseur in mir, der eine andere Vorstellung von der Szene und vom eigenen Auftreten hat. Die Improvisation braucht aber Spontaneität und eine Art Unmittelbarkeit, und wer zu viel Distanz hat, fällt aus dieser Unmittelbarkeit heraus.

Zugleich war das genau die Zeit, als Gianni und ich uns kennenlernten. Und nur einmal wurde ich wieder <rückfällig>, als wir uns beide – eher zufällig – in Tokio trafen und im dortigen Jazzclub Romanisches Café spontan «Witchi Tai To» von Jim Pepper spielten. Aber die Freundschaft zu Gianni und die Bewunderung für die reflektierte Ökonomie seines Spiels und den ganz eigenen, poetischen Ton, den er auf dem Saxofon entwickelt hat, hat diese Zeit überdauert. Und erst in den vergangenen beiden Jahren entstand wieder der Wunsch, auf die Bühne zurückzukehren. Seitdem haben sich in Bologna und Palermo erste Möglichkeiten ergeben, vorsichtig am Flügel an die frühen Erfahrungen anzuknüpfen.

Die letzten Jahre standen eher im Kontext grosser und komplexer Formate – Orchesterkonzerte mit «Surrogate Cities», Inszenierungen für die Ruhrtriennale (Opern von John Cage, Harry Partch, Louis Andriessen u. a.), und in meiner jüngsten Performance EVERYTHING THAT HAPPENED AND WOULD HAPPEN stehen zusammen mit zwölf Performer und Tänzer auch Gianni Gebbia und vier junge französische ImprovisationsmusikerInnen auf der Bühne. Der

**Der Wunsch, den eigenen Ideen zu misstrauen und stattdessen die Bühne der kollaborativen Energie, Diversität und Kreativität zu überlassen.**



Wunsch, ein Musiktheaterstück ganz auf der Basis improvisierter Musik zu entwickeln, war neu für mich: Es ist der Wunsch, aus der präzisen Planbarkeit künstlerischer Prozesse auszusteigen, den eigenen Ideen zu misstrauen und stattdessen die Bühne einer kollaborativen Energie, Diversität und Kreativität zu überlassen. Auch das hat meine Lust an der eigenen Improvisation wieder geweckt. Einer solchen Unternehmung gegenüber ist ein Duokoncert viel intimer, persönlicher, fragiler – aber für mich bestimmt nicht weniger aufregend...

### Heiner Goebbels

ist Musiker, Komponist und Regisseur und gehört zu den wichtigsten Exponenten kontemporärer Musik und der Theaterszene. Seine Kompositionen für Ensembles und grosse Orchesterbesetzungen sowie seine Musiktheaterwerke werden weltweit aufgeführt. Er war unter anderem Professor am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Giessen sowie drei Jahre Intendant und künstlerischer Leiter der Ruhrtriennale.

Kunst ist Befreiung

# Kunst ist Befreiung

# Der amerikanische Trompeter und Komponist Wadada Leo Smith wird von den Avant-Rock-Fans ebenso gefeiert wie von der internationalen Jazzszene. In seiner Musik geht es um die Freiheit des Ausdrucks, einen Begriff des Humanismus.

Interview: Patrik Landolt

Sie spielen ein Solokonzert am unerhört!-Festival 2019 mit dem Titel «Reflections & Meditations on Monk». Kannten Sie den Pianisten und Komponisten Thelonious Monk persönlich?

Nein, ich kannte Thelonious Monk nicht persönlich, und ich habe ihn auch nie live spielen gehört. Monk ist eine wichtige Figur in der kreativen Musik. Seine Musik war schon immer wichtig für mich. Seine Musik ist eine Inspiration: Seine Art und Weise, wie er als kreativer Künstler dachte, ist für mich wichtiger, als wie seine Musik damals klang.

Auf Ihrer Solo-CD «Wadada Leo Smith. Solo: Reflection and Meditation on Monk» (Tum Records) interpretieren Sie vier Klassiker aus dem Monk-Repertoire: «Ruby, My Dear», «Reflections», «Round Midnight», «Crepuscule

with Nellie». Welche Beziehung haben Sie zu diesen Themen?

Ich spiele diese Stücke seit über 30 Jahren – nicht öffentlich, sondern für mich. Sie dienen mir als Etüden, um mit dem eigenen kreativen emotionalen Zentrum in Kontakt zu kommen.

Neben den Werken von Monk stehen vier Eigenkompositionen. Gibt es eine emotionale Affinität?

Nein, sie wirken als psychologisches Profil des Komponisten Thelonious Monk, und natürlich repräsentieren sie meine Liebe zu ihm sowie die Art und Weise, wie er lebte.

Es fällt auf, dass viele Jazzmusiker, die freie Musik spielen, eine enge Beziehung zu Monks Musik haben. Europäische PianistInnen wie Misha Mengelberg, Irène Schweizer, Alexander von Schlippenbach sind stark von Monk beeinflusst. Wie erklären Sie sich diese Nähe der Free-Jazz-MusikerInnen zu Monk?

Mir sagt der Begriff des Jazzmusikers nichts. Ganz allgemein: Künstlerinnen und Künstler werden von unzähligen Quellen inspiriert. Ich muss sagen, dass die Musik von Thelonious Monk in der breiten Gemeinschaft von KünstlerInnen und KomponistInnen eine grosse Bedeutung hat.

Sie sind in Mississippi aufgewachsen, der Heimat des Blues. War der Blues also die erste Musik, die Sie beeinflusst hat?

Ja.

In einem Interview sagen Sie, dass Sie im Alter von 13 Jahren einige Alben gekauft haben, die für Sie charakteristisch

**wurden: Miles Davis' «Kind of Blue», Duke Ellington, Count Basie, Billie Holiday.**

Miles Davis, John Coltrane, Art Farmer und eine Reihe anderer Musiker sind auf der damals von mir gekauften Platte von Michel Legrand zu finden. «Kind of Blue» von Miles Davis kam später heraus.

**Hat Sie der klassische Miles Davis inspiriert oder der Miles aus der Ära von «Bitches Brew»?**

Ich mache keine Unterteilung. Nur wenige Künstler des 20. Jahrhunderts haben das erreicht, was Miles geschaffen hat. Ganz allgemein waren die kreativen MusikerInnen die wichtigsten Innovatoren im 20. Jahrhundert. Die Errungenschaften von Louis Armstrong bis hin zu Miles Davis haben eine offene Entwicklung in der kreativen Musik geschaffen. Diese Musik blüht heute noch auf der ganzen Welt.

**Sie sind eine der grossen Persönlichkeiten der amerikanischen Musik und haben ihr ganzes Leben der Entwicklung der kreativen Musik gewidmet, spielen mit Jazzlegenden zusammen, aber auch mit Musikerinnen und Musikern anderer Stilrichtungen. Wie sehen Sie das Verhältnis von Jazztradition, Innovation und anderen Musikkulturen?**

Für mich sind Begriffe wie Tradition, zeitgenössisch, Avantgarde «Schismen», die ich nicht akzeptiere. Ich bin seit 1967 auf der Weltbühne, ich habe meine Musik nie als «Jazz» definiert. Trotzdem nennen mich die Leute einen Jazzmusiker.

**Wie lässt sich das erklären?**

Es hat mit Macht zu tun, und wie die Menschen afrikanisch-amerikanische KünstlerInnen, MusikerInnen, SchriftstellerInnen, Innovatoren sehen ... Es ist ein Ausdruck der Macht, jemanden einen «Jazz»-Musiker zu nennen, der sich seit über 50 Jahren als kreativer Musiker definiert. Aber Kunst wurzelt in der Wahrheit und nicht in Mutmassungen oder Machtdenken. Bei kreativer Musik geht es um die Freiheit des Ausdrucks, einen Begriff des Humanismus. Diese Idee ist grösser als politische Parameter wie Nationalstaaten oder Kontinente. Kunst ist eine Form der Befreiung, nicht in dem, was die Kunst sagt, sondern wie man Kunst hört und durch sie dazu bewegt wird, Mensch zu werden.

**In der Art und Weise, wie Sie mit dem musikalischen Material umgehen, unterscheiden Sie sich stark vom Trompeter und Orchesterleiter Wynton Marsalis ...**

Wynton Marsalis hat etwas erreicht, was kein anderer Musiker auf der Welt erreichen konnte: Die Bühnen im Lincoln Center in New York sind ein Zeugnis dafür, wie man Institutionen aufbauen kann. Er hat das Recht, seine Musik zu definieren und seine historischen Chroniken zu erstellen. Ich bin weder für noch gegen den persönlichen Standpunkt von irgendjemandem. Aber ich geniesse das Privileg, menschlich zu sein und anderen Menschen zu erlauben, ihre Menschlichkeit auszudrücken.

**Sie haben sich immer mit verschiedenen Kulturen der Welt beschäftigt, mit der Musik Indiens, der Musik Jamaikas. Sie sind an der Rasta-Kultur interessiert, haben Beziehungen zum Islam. Welche Rolle spielt die Spiritualität in Ihrer Musik? Oder Religion?**





Wer meine Geschichte und die Geschichte anderer KünstlerInnen betrachtet, sieht, dass wir alle daran interessiert sind, zu entdecken, um was es auf der Erde geht, mit all ihren Geheimnissen. Wir spielen mit jungen Musikerinnen und Musikern, die die nächste Zukunft aufbauen. Mit grosser Erwartung an eine Welt, in der Menschen Frieden und Liebe erleben wollen.

Religion ist ein Medium, die Menschen zu teilen und Macht über andere zu erlangen, je nachdem, wie reich diese religiösen Institutionen sind.

Ich persönlich habe meine Musik nie mit Elementen anderer Musiken angereichert. Ich habe aber Kollegen, die in solche Prozesse involviert waren. Aber keiner hat jemals seine Musik als aus Indien, Jamaika oder anderswo stammend bezeichnet.

**Sie haben einmal Bob Marley zitiert: «Hit me with music, and I fear no pain.» Ist das die Magie der Musik?**

Nein. «Hit me with music, and I fear no pain» bedeutet, dass wir durch Kunst die Energie erhalten, eine Gesellschaft zu schaffen,

in deren Imagination wir leben möchten – ohne Schmerz. Weil wir von gerechteren Gesellschaften wissen, wie sie historisch von Schriftstellern auf Reisen in der ganzen Welt aufgezeichnet wurden, was zeigt, dass es Gesellschaften gab, die ein ausgewogenes menschliches Ökosystem der Gerechtigkeit hatten, in dem Wissenschaft und Recht vorherrschten.

**In den letzten Jahren erleben Sie ein grosses Comeback, spielen mit unabhängigen Rockmusikern, Gamelanmusikern und jüngeren Musikern wie dem amerikanischen Pianisten Vijay Iyer. Offenheit und Neugierde als Lebensweise?**

Ich bin nie irgendwo hingegangen. Ich bin immer noch hier auf dem Planeten. Wer meine Geschichte und die Geschichte anderer KünstlerInnen betrachtet, sieht, dass wir alle daran interessiert sind, zu entdecken, um was es auf der Erde geht, mit all ihren Geheimnissen. Wir spielen mit jungen Musikerinnen und Musikern, die die nächste Zukunft aufbauen. Mit grosser Erwartung an eine Welt, in der Menschen Frieden und Liebe erleben wollen. Ich sage: Why not «Give Peace a Chance». John Lennon hatte recht.

**Patrik Landolt**

ist Mitgründer des unerhört!-Festivals sowie des CD-Labels Intakt Records. Er traf Wadada Leo Smith im Juni 2019 zur Besprechung des Projekts «Reflections and Meditations on Monk» am diesjährigen unerhört!-Festival. Das Interview wurde daraufhin schriftlich geführt.

10  
JAHRE

# JAZZ IM



PROGRAMM:



*moods*



Avishai Cohen

## HIGHLIGHTS

- 03.12. LUKAS MANTEL SEXTET
- 05.12. SARAH CHAKSAD ORCHESTRA
- 08.12. FISCHERMANN'S ORCHESTRA FEAT. BRUNO SPÖRRI
- 09.12. NOÉ TAVELLI & THE ARGONAUTS COLLECTIVE / JENNY
- 10.12. AVISHAI COHEN & YONATHAN AVISHAI DUO
- 12./13.12. 20 JAHRE MATS-UP
- 14.12. CHRISTOPHE CALPINI FEAT. ERIK TRUFFAZ UND SARA OSWALD
- 19.12. ZJO FEAT. MARIANNE RACINE




[WWW.JAZZIMSEEFELD.CH](http://WWW.JAZZIMSEEFELD.CH)

**IMMER AM LETZTEN MITTWOCH DES MONATS, KONZERTE AB 19:30**

Grill ab 18:30 (Essen selber mitbringen)  
Getränkerverkauf an der Bar

Mindestkollekte CHF 10.-


**gzriesbach**  
 Seefeldstr. 93, 8008 Zürich

Hauptsponsorin


 Zürcher  
Kantonalbank

**Wir drucken  
unerhört  
gerne und mit  
Begeisterung**

**Flurstrasse 93 | 8047 Zürich | 044 491 31 85  
[www.printoset.ch](http://www.printoset.ch) | [printoset@printoset.ch](mailto:printoset@printoset.ch)**

**Printoset**

# FIKTION KONGO

KUNSTWELTEN  
ZWISCHEN  
GESCHICHTE  
UND GEGENWART

22.11.2019 –  
15.3.2020

Mit Werken von  
SINZO AANZA  
ANGALI  
SAMMY BALOJI  
STEVE BANDOMA  
HILARY KUYANGIKO BALU  
FIONA BOBO  
MICHÈLE MAGEMA  
AIMÉ MPANE  
CHÉRI SAMBA  
YVES SAMBU  
DAVID SHONGO  
MONSENGO SHULA  
PATHY TSHINDELE



330

**ALEXANDER HAWKINS**  
IRON INTO WIND – PIANO SOLO

Alexander Hawkins: Piano



332

**STEFAN AEBY**  
PIANO SOLO

Stefan Aeby: Piano, Electronics



325

**GOLDEN VALLEY IS NOW**  
REID ANDERSON – DAVE KING – CRAIG TABORN

Reid Anderson: Electric Bass, Electronics  
Dave King: Acoustic & Electronic Drums  
Craig Taborn: Synthesizers, Electric & Acoustic Piano



321

**NIESCIER – TORDINI – CLEAVER**  
FEAT. JONATHAN FINLAYSON  
NEW YORK TRIO

Angelika Niescier: Alto Saxophone  
Christopher Tordini: Bass  
Gerald Cleaver: Drums  
Jonathan Finlayson: Trumpet



336

**CHRIS SPEED TRIO**  
RESPECT FOR YOUR TOUGHNESS

Chris Speed: Tenor Saxophone  
Chris Tordini: Bass  
Dave King: Drums



329

**PARKER – WRIGHT TRANCE MAP+**  
CREPUSCULE IN NICKELSDORF

Evan Parker: Soprano Sax  
Matthew Wright: Turntable, Live Sampling  
Adam Linson: Double Bass, Electronics  
John Coxon: Turntable, Electronics  
Ashley Wales: Electronics



328

**SAADET TÜRKÖZ – ELLIOTT SHARP**  
KUMSKA

Saadet Türköz: Voice, Lyrics  
Elliott Sharp: Analog Synthesizers, Bass Clarinet,  
Glissentar



335

**MICHAEL FORMANEK VERY PRACTICAL TRIO**  
MARY HALVORSON AND TIM BERNE  
EVEN BETTER

Michael Formanek: Bass, Composition  
Tim Berne: Saxophone  
Mary Halvorson: Guitar

# Organisation / Impressum

## **Festivalverantwortliche**

Dieter Ulrich, Christoph Irniger, Jonas Schoder, Omri Ziegele, Patrik Landolt, Florian Keller, Anna Hirsch

## **Mitgründerin & Ehrenmitglied**

Irène Schweizer

## **Veranstaltungsorte**

Pablo Niederberger, Musikbüro Rote Fabrik / Carine Zuber, Moods im Schiffbau / Beat Füglistaller, AZ Bürgerasyl-Pfrundhaus / Oliver Cornelius, Mehrspur / Albert Lutz und Caroline Delley, Museum Rietberg / Marco Parillo, Jazzclub Uster / Walter Nenniger und Marianne Rüesch, Schlosserei Nenniger / Christoph Irniger, Jazz im Seefeld / Beat Gisler und Lars Schmid, Jazz in Winterthur / Martin Wigger und Valerie Jetzer, Kulturhaus Helferei / Daniel Rohr und Brigitta Stahel, Theater Rigiblick

## **Schulen und Hochschulen**

Susanne Abbuehl, Hochschule Luzern, Leiterin Abteilung Jazz / Gregor Hilbe, Zürcher Hochschule der Künste, Leiter Jazz und Pop / Realgymnasium Rämibühl: Andreas Forster, Alfons Schröter / Kantonsschule Stadelhofen: Urs Schälibaum, Dieter Hool / Kantonsschule Küsnacht: Christian Grütter, Patrick Jenny / Kantonsschule Zürich Nord (Oerlikon): Oliver Benz

## **Programmheft**

Texte Programmteil: Florian Keller, Patrik Landolt, Dieter Ulrich

Text Schulkonzerte: Omri Ziegele

Grafische Gestaltung: Jonas Schoder

Lektorat: Carola Köhler

Druck: Printoset

## **unerhört!-Festival, Postfach 468, 8024 Zürich**

## **Fotos**

Seite 2: Georg Gatsas, Raffaella Kolb, 3: David Lakowski, 5: Shervin Lainez, 6: Heinz Bayer, Louise Boer, zvg, 7: Stephan Brueckler, Patrycja Płanik, 8: Lothar Opilik, zvg, 10: Michelle Ettlin, 11: Peter Gannushkin, 12: Christian Bechtiger, 13: John Rogers, 14: Pierrick Guidou, 15: Sara Anke, 16: Ziv Ravitz, 17: zvg, 18: Claude Hofer, 19: Jimmy Katz, 20: Christoph Köstlin, Gian Marco Castelberg, 21: Lisa & Remo Ubezio, 22: Tony Smith, 23: Shawn Brickbill, 24: Selwyn Hoffmann, 25: Peter Gannushkin, 27: John Abbott, 28: Monica Jane Frisell, 29: René Liebert, 31: Iztok Zupan, 32: Nicki Chavoya, 33: Esther Sévérac, 34: Stefan Postius, 35: Hans Peter Schaefer, Michelle Ettlin, 37: Florine Leoni, 45: Lothar Opilik, 52: Monica Jane Frisell, 60: Stephan Brueckler, 66: Matthias Graben, 71: Jori Grönroos



# Danke!

Das unerhört! dankt allen Kulturinstitutionen, Häusern und Partnern, die das Festival 2019 durch ihre Unterstützung ermöglichen.

## Hauptpartner

---



## Förderinstitutionen

---

STANLEY THOMAS  
JOHNSON STIFTUNG



LANDIS & GYR STIFTUNG

## MitveranstalterInnen

---



NENNIGER SCHLOSSEREI



swissjazzorama.ch



jazz  
winterthur  
.....

**MEHRSPUR**



museum  
rietberg



# Adressen / Preise / Vorverkauf

## **Jazzclub Uster & Musikcontainer Uster**

Asylstr. 10, 8610 Uster, [www.jazzclubuster.ch](http://www.jazzclubuster.ch)  
CHF 45 / 35 / 25  
Reservation: [www.starticket.ch](http://www.starticket.ch)

## **Schlosserei Nenniger**

Grubenstr. 29, 8045 Zürich, [www.nenniger.ch](http://www.nenniger.ch)  
CHF 30 / 25  
Nur Abendkasse, geöffnet 1 Std. vor Konzertbeginn

## **Theater Rigiblick**

Germaniastr. 99, 8044 Zürich, [www.theater-rigiblick.ch](http://www.theater-rigiblick.ch)  
CHF 45 / 40 / 35  
Vorverkauf: [tickets@theater-rigiblick.ch](mailto:tickets@theater-rigiblick.ch), 044 361 80 51

## **Kulturhaus Helferei**

Kirchgasse 13, 8001 Zürich, [www.kulturhaus-helferei.ch](http://www.kulturhaus-helferei.ch)  
CHF 30 / 25  
Nur Abendkasse, geöffnet ab 17.00 Uhr

## **Museum Rietberg / Park-Villa Rieter**

Seestr. 110, 8002 Zürich, [www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)  
CHF 35 / 30  
Vorverkauf: [www.rietberg.ch/tickets](http://www.rietberg.ch/tickets)

## **Jazz im Seefeld / GZ Riesbach**

Seefeldstr. 93, 8008 Zürich, [www.jazzimseefeld.ch](http://www.jazzimseefeld.ch)  
Mindestkollekte CHF 5, keine Reservation möglich

## **Jazz in Winterthur / Theater am Gleis**

Untere Vogelsangstr. 3, 8401 Winterthur, [www.jiw.ch](http://www.jiw.ch)  
CHF 45 / 35  
Reservation: [tickets@jiw.ch](mailto:tickets@jiw.ch)  
Vorverkauf: [www.ticketino.com](http://www.ticketino.com)

## **Musikklub Mehrspur**

Toni Areal, Pfingstweidstr. 96, 8005 Zürich, [www.mehrspur.ch](http://www.mehrspur.ch)  
CHF 18 / 12  
Vorverkauf: [www.starticket.ch](http://www.starticket.ch)

## **Rote Fabrik / Clubraum & Fabriktheater**

Seestr. 395, 8038 Zürich, [www.rotfabrik.ch](http://www.rotfabrik.ch)  
Einzelner Abend CHF 45 / 37, Pass für Freitag & Samstag CHF 75 / 59  
Vorverkauf: [www.starticket.ch](http://www.starticket.ch)

## **Alterszentrum Bürgerasyl-Pfrundhaus**

Leonhardstr. 18, 8001 Zürich, [www.stadt-zuerich.ch/alterszentren](http://www.stadt-zuerich.ch/alterszentren)  
Eintritt frei (Kollekte), keine Reservation möglich, Platzzahl beschränkt!

## **Moods**

Schiffbauplatz, 8005 Zürich, [www.moods.club](http://www.moods.club)  
CHF 38 / 33 / ZKB Kundenkarte CHF 30.40  
Vorverkauf: [www.starticket.ch](http://www.starticket.ch), [www.ticketcorner.ch](http://www.ticketcorner.ch)



---

Sa 23. 11., 20.00 Uhr: Jazzclub Uster

**Florian Kolb & Norbert Möslang**

**Martina Berther Solo**

**The Bad Plus**

---

So 24. 11., 17.00 Uhr: Schlosserei Nenniger

**Jim Black – Ludwig Wandinger – Luca Aaron**

**Trio Heinz Herbert & Joanna Duda**

---

Mo 25. 11., 20.00 Uhr: Theater Rigiblick

**Melinda Nadj Abonji – Simone Keller – Michael Flury**

**Evan Parker, Matthew Wright: Trance Map+**

---

Di 26. 11., 18.00 Uhr: Kulturhaus Helferei

Piano Solo: **Vera Kappeler**

---

Di 26. 11., 19.30 Uhr: Museum Rietberg

**Michael Formanek Solo**

**Leïla Martial & Vokalensemble der HSLU**

---

Mi 27. 11., 18.00 Uhr: Kulturhaus Helferei

Piano Solo: **Kaja Draksler**

---

Mi 27. 11., 19.30 Uhr: Jazz im Seefeld, GZ Riesbach

**Christoph Irniger Trio & Loren Stillman**

**Herbie Kopf & Ensemble der HSLU**

---

---

Do 28. 11., 18.00 Uhr: Kulturhaus Helferei

Piano Solo: **Nik Bärtsch**

---

Do 28. 11., 20.15 Uhr: Jazz in Winterthur/Theater am Gleis

**Wadada Leo Smith Solo**

**Sarah Buechi – Franz Hellmüller – André Pousaz**

---

Do 28. 11., 20.30 Uhr: Mehrspur

**Tomeka Reid & Workshop Band der ZHdK**

---

Fr 29. 11., 19.30 Uhr: Rote Fabrik

**Michael Formanek & Big Band der HSLU**

**Dave Gisler Trio & Jaimie Branch**

**Orrin Evans Solo**

**Golden Valley Is Now**

---

Sa 30. 11., 19.30 Uhr: Rote Fabrik

**Heiner Goebbels – Gianni Gebbia**

**Tomeka Reid Solo**

**Tomas Fujiwara's Triple Double**

**Fleeb**

---

So 1. 12., 16.00 Uhr: Alterszentrum Bürgerasyl-Pfrundhaus

**Aly Keïta Solo**

---

So 1. 12., 19.00 Uhr: Moods

**Angelika Niescier – Alexander Hawkins**

**Bottom Orchestra**

---